Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

48. Jahrgang. Winnipeg, Man., den 16. Sept. 1925. No. 37.

„Und an demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen." Joh. 16, 23.

Einst kommt ein Tag, der alles macht,
Was hier so dunkel scheint.
Dies ist der Tag, wo manches Herze lacht,
Das hier wohl oft geweint.
„An jenem Tage werdet ihr nicht fragen";
An jenem Tage hört man keine Klage.

Das ist der Tag, wo in der Ewigkeit
Der Heiland milde spricht:
„Dies ist d. Tag, der euch mit mir vereint;
An diesem Tage dürft ihr mich nichts fragen."
An diesem Tage gibt es nichts zu klagen.

Kommt dieser Tag, dann rühmt man Gottes Treu',
Die uns hier recht geführt;
Kommt dieser Tag, dann werden wir aufs neu
Von Freuden tief gerührt.
An jenem Tage wischt der Herr die Tränen,
An jenem Tage stillt Er alles Sehnen.

O selger Tag, wo keine Träne fließt,
Und wo kein Herz mehr bricht;
O selger Tag, wo Freude sich vergießt,
Weil Christus zu uns spricht;
Wo Vater, Mutter, Kinder, — alle stehen
Und neu vereint sich treu ins Auge sehen.

O großer Tag, wo jeder schwere Schmerz
Vom Herrn beseitigt wird.
O großer Tag, wo auch das wunde Herz
Sofort geheilet wird.
Kein Kummer, keine Schmerzen, keine Klagen —
Nur Freude, Jubel herrscht an jenem Tage.

Drum komm, o Tag, nach dir sehnt sich das Herz
In diesem Tränenthal.
Ja, komm, o Tag, u. lindre jeden Schmerz
Dort in dem Freudensaal,
Wo Freude uns umgibt vor Deinem Throne,
Die wir von Dir empfangen dort zum Lohne!

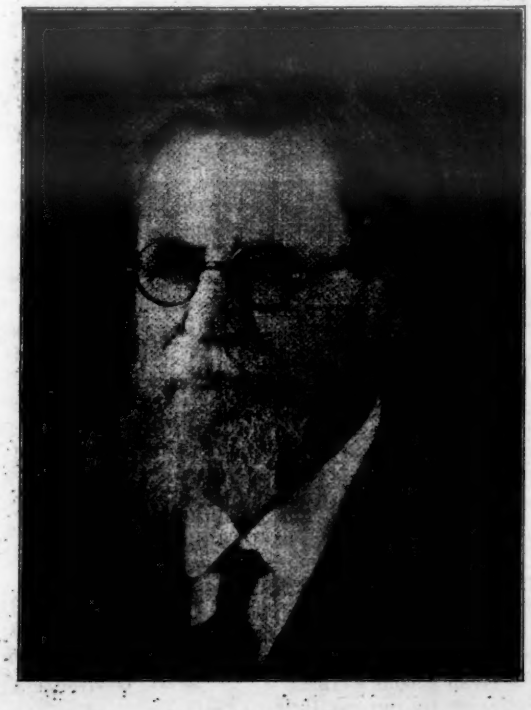
J. Wiens.

Die klugen und die törichten Jungfrauen.

Die klugen und die törichten Jungfrauen.

Weil ich seit vielen Jahren ein Leser der Rundschau bin, und ich alle Gläubigen auf dem Herzen trage, gleichviel welcher Konfession sie angehören, so möchte ich durch die Gnade Gottes, die mir gegeben ist, die Fragen, die in der Rundschau sind, beantworten.

Die klugen und törichten Jungfrauen gehören in unsere Zeit, in der wir jetzt leben, und es ist von großer Wichtigkeit zu wissen, zu welcher Klasse wir gehören. Sie waren alle bekehrte Leute, die an Jesum glaubten. Sie warteten alle auf den Bräutigam. Die Klugen folgten dem Worte des Herrn, sie waren nicht Hörer des Wortes allein, sondern Täter desselben. (Matth. 7, 24—25.) Die törichten Jungfrauen waren Hörer des Wortes, aber nicht Täter desselben (Matth. 7, 26—27.) Sie hatten Lampen (äußeres Bekenntnis), aber nicht genug Oel, denn als der Bräutigam kam, erlöschten ihre Lampen. Sie lebten in einem Leben des geistlichen Stillstandes; und Stillstand ist Rückgang.



Der erste Editor der „Mennonitischen Rundschau", Br. John F. Harms.

Das Oel ist das Sinnbild des Heiligen Geistes in unsern Herzen, und dieses muß stündlich erfleht werden. Der Teufel war aus dem Herzen bei der Bekehrung ausgetrieben, doch das Herz war leer, es hatte keine Bewohner, denn die Seele hatte nicht den neuen Bewohner erfleht: den Heiligen Geist, und so war es gekehrt und geschmückt für den Heiligen Geist; weil er aber nicht erfleht wurde, nahm der böse Geist die Gelegenheit, kam mit sieben schlechtern Geistern zurück, bewohnte sein altes Haus und es wurde schlimmer mit demselben Menschen, denn zuvor. Der Heilige Geist muß nach der Bekehrung erfleht werden. Der Eingang in Gottes Reich lautet: „Von Herzen Buße tuñ und sich bekehren (abwenden von der Welt), sich taufen lassen, u. dann bitten um den Heil. Geist, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes"; dann im Geiste wandeln. Ueberwinder werden über die Welt, das Fleisch und den Teufel, wachend und betend erfunden, würdig zu stehen vor des Menschen Sohn. Dies möchte ich für jeden Christen erflehen, und mein Gebet ist: „Herr, mache uns alle bereit auf Dein baldiges Kommen."

John Wrobel.

—— : : ——

Warum muß ich mich bekehren?

„Es sei denn, daß jemand vom neuen geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen," sagt Jesus in Joh. 3, 3. Dieses sagt er auch zu uns, geradeso wie er es damals in der Nacht zu Nikodemus sagte. Viel Menschen reden gerne von Bekehrung, Wiedergeburt usw., aber auf sich selbst persönlich, wenden sie es gar nicht an, und bleiben so fortwährend in Ungewißheit über ihr Seelenheil. Einige wollen auch frommer werden, oder reiner Leben, ohne wiedergeboren zu sein. Die Bibel lehrt uns, wir müssen unbedingt einmal Christum als Retter und Heiland für unsere Seelen annehmen, aber ihm absagen, und so dem Fall und Verdammnis anheimfallen. Wir wollen uns untersuchen, ob wir unser Herz ganz ungeteilt dem Herrn übergeben haben, oder ob wir nur, wenn es uns paßt, ein Christ sein wollen.

Wenn Christus in unser Herz einzieht mit seinem Lichte, so wird unser Streben geistlicher und nicht fleischlicher Art sein. Sein Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind (Röm. 8, 16).

Gottes Wort ruft: „Heut
Nimm, was Jesus beut,
Alles, alles," hör es doch,
„Ist dir bereit!"

Jesus ruft und lockt uns, daß wir zu Ihm kommen sollen, daß wir in seinem Blut gewaschen werden, u. zu seiner Ehre leben u. unseren Mitmenschen zum Segen werden, daß Sein Reich gebaut werde.

Nichts, nichts kannst du tun zur Erlösung. Sie ist ja vollbracht, sie ist dein; du sollst sie nur nehmen u. ihr glauben, um ewig errettet zu sein.

Siehe Joh. 3, 7; 2. Kor. 2; Jes. 1, 18; Röm. 6, 23; Eph. 2, 9; Röm. 5, 1; Röm. 11, 6 und Apg. 16, 30 u. 31.

„Wähle Christum u. sein Licht,
Alles andre hilft dir nicht!"

G. A. Braun.

—— : : ——

Das Dasein Gottes.

Lied: „Der Herr wird jetzt verachtet."

Eine Disputation über das Dasein Gottes.

(Von drei Personen)

In Form einer Deklamation. (Inhalt): Wie ein von dem ateistischen Geist der Zeit angesteckter junger Mann von den Studien der Hochschule heimgekehrt ist und zu Hause seine Ueberzeugungen zu seinen einfachen Farmerschwestern stark vertritt, aber doch bald schmählich zu schanden wird.

(Obige Einleitungserklärung macht der Leiter.) Es treten auf, zuerst die zwei Schwestern und setzen sich zur Unterhaltung, indem Anna beginnt:

„Hör' einmal! Wir können stolz sein auf unsern Bruder mit Hochschulbildung. Es ist als ob er nicht mehr zu unserer Familie gehört, sein Reden und Benehmen ist so imponierend und so sympatisch, nicht wahr, Tine? Höre, du bist ja so still dazu und ernst, sage an die Ursache, wir tragen ja alles doch zusammen; geteiltes Leid ist halbes Leid, und geteilte Freude ist doppelte Freude. Tine, teile mit, bitte!"

Tina (langsam und ernst): „Ja, es ist so, unser — unser Bruder ist klug und fein, aber ich wünschte, er wäre nie zur Hochschule gegangen und geblieben schlicht und einfach, aber ein Christ (betonend) ‚was er jetzt nicht ist. Er betet nicht mehr, u. glaubt nicht an die Bibel und Gottes Wort; das tut mir leid. Nicht beschuldige ich die Bildung, sondern nur d. Schule, denn da ist unser Bruder vergiftet und tot fürs Geistliche. Gott erbarme. Ich muß sagen, ich schäme mich mit meinem Bruder." (Anna ist erschrocken und ernst. Peter tritt ein während seine zwei Schwestern sprechen.)

Anna (ernst und zeigend auf Peter): „Da kommt Peter, ich will ihn fragen, ob das so ist. Unser lieber Bruder Peter, u. er ein Gottesleugner, Gott erbarme!"

Peter (heiter): „Ihr seid ja so ernst, was ist doch die Ursache? Hört, ein Sprichwort sagt: Lustig gelebt und selig gestorben, heißt dem Teufel die Rechnung verdorben! Darum weg mit den langen Gesichtern und laßt uns froh sein und das kurze Leben fröhlich genießen, denn der Mensch lebt ja nur einmal. Genieße heute ‚morgen bist vielleicht tot."

Tine (aufspringend): „Und was dann?"

Peter (gleichgültig): „Dann?"

Anna (ernst): „Nach dem Tode."

Peter (lachend): „Verwesen oder verfallen."

Tina (strafend): „Spotte nicht, Gott hört es und denke an deine unsterbliche Seele."

Peter (entschieden): „Es gibt keinen Gott und der Mensch hat auch keine Seele. Er hat nichts mehr wie ein Vieh, nur hat er Verstand, wo das Vieh nur Instinkt besitzt. Wir haben den Menschen durchsucht und im Herzen keine Seele gefunden, nur Blut. Was ist überhaupt die Seele? Wer kann's erklären? Wir haben erkannt, die Erde selbst erforscht, den Himmel oder richtig gesagt, es gibt keinen Himmel, wo Gott wohnt. Denn das Blau (zeigend), welches wir sehen, ist nur Luft. Es gibt einen Stern- Luft- und Wolkenhimmel. Viele Sterne und Planeten können wir beim Namen und ihre Bahn. Die Bibel sagt, daß die Sterne am Himmel sind, wo Abraham sollte die Sterne am Himmel zählen. Ist nicht der Fall, denn die Sterne fliegen los ihre Bahn. Solche Beweise kann ich viel euch geben, wo die Bibel nicht mit dem Weltall stimmt.; und denkende Menschen glauben nur das, was sie verstehen, und solcher bin ich einer."

Anna (seufzend): „Peter, du sagst, daß die Bibel im Widerspruch liegt mit der Welt und dem Gesetz der Natur, nein das ist nicht möglich, sag mir eine Stelle."

Peter (frech): „Ich kann dir zehn Stellen für eine sagen."

Tina: „Sage an."

Peter (laut): „Es steht geschrieben in 2. Mose 20, 11, daß Gott in 6 Tagen hat Himmel und Erde gemacht, was ausgeschlossen ist, laut dem Gesetz der Natur, denn es braucht 1000 und aber 1000 Jahre, um einen Berg zu machen, geschweige in 6 Tagen die ganze Welt und Himmel dazu. Es sind Beweise, daß die Welt eine glühende Masse gewesen ist, und eine Abkühlung stattgefunden hat u. solche braucht auch noch 1000 und aber 1000 Jahre laut dem Gesetz der Natur."

Anna: „Das sagt die Bibel auch nicht, daß die Welt in 6 Tagen gemacht ist, nur die Erde und Meer und Himmel. So steht geschrieben in 2. Mose 20, 11. Man kann doch nicht sagen in 6 Tagen baute man dieses Haus und Dach; denn mit dem Worte Haus ist das Dach eingeschlossen. So kann man auch nicht, wenn gesagt ist, Erde und Meer und dann Erde für Welt nehmen. Denn Gott brachte das Trockene hervor aus der Masse auf der Welt und nannte es Erde und sammelte das Wasser und nannte es Meer. Also machte Gott, laut 2. Mose 20, 11, Erde und Meer auf der Welt, aber nicht die Welt in 6 Tagen, davon kein Wort in der Bibel."

Peter (neugierig): „Ich möchte mehr hören."

Tina: „In 1. Mose 1 steht geschrieben, im ersten Vers: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, — oder Welt? Wann dieser Anfang war, ist uns nicht gesagt; und in Vers zwei heißt es: und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser, über welchem Wasser? welches auf d. Welt war, die da war? Laut dem Gesetz der Natur, ist Wasser nicht im Feuer, sondern Dampf. Hier war Wasser, also hatte die Abküh-

lung schon stattgefunden. In welcher Zeit? Das wird uns nicht gesagt. Da war aber noch kein einziger Tag da, sondern ewige Nacht — Nacht und kein Licht. Die Welt in Unordnung, aber da, im dritten Verse machte er erst das Licht und der erste Tag begann, als Welt und Himmel schon da waren, — also nicht gemacht in 6 Tagen. Am zweiten Tage machte Gott den Himmel mit Wolken und Luft, und am dritten Tage — Erde und Meer usw. Also machte Gott Himmel und Erde und Meer und alles, was im Meer und in und auf der Erde war in 6 Tagen, aber in 1000 und aber 1000 Jahren, die Welt nach dem Gesetz der Natur, und im Einklang mit der Bibel."

Anna: „Höre ein Beispiel: Ein Tischler sagte, er kann in einem Tage solche Bank machen (zeigt auf eine einfache Bank), glaubst du das?"

Peter: „Gewiß, das kann ich auch."

Anna: „Ich sage „nein", sondern es braucht Jahre, solche Bank zu machen."

Peter (fragend): „Jahre?"

Anna: „Ja, Jahre, bis der Baum gewachsen und dick genug ist, — fällen, zersägen, usw.; Jahre machen einen Tag und doch Jahre. So auch die Erde in 6 Tagen; aber die Welt Jahrtausende und aber Tausende."

Peter (verlegen): „Hier muß ich nachgeben, doch jetzt werde ich euch eine Nuß zu knacken geben, die wird hart sein."

Tina: „Nicht zu hart, — sage an."

Peter: „Jona, der nach Ninive gehen sollte und floh und dann ins Meer geworfen wurde und von einem großen Fisch aufgeschluckt wurde, und doch lebendig, wo das Meer keinen solchen Fisch hat aufzuzeigen, der es kann, einen Menschen lebendig aufzuschlucken, wie stimmt das? Oder, wo ist der Fisch?"

Tina: „Tot."

Peter: „Jawohl, aber solche Fische."

Anna: „Peter, sage, leben noch alle Tiere, die gelebt haben? Sind die Museums nicht voll von Knochen und Skeletten, die man gefunden hat von sehr großen Tieren, die man nicht mehr kennt und heute nicht mehr sind. Z. B. der Mamont. Es sind Beweise, daß sie dagewesen sind und heute nicht mehr sind, auf dem Lande. Warum nicht in dem Wasser auch? Und noch heißt es in Jona 2, 1: Gott machte einen großen Fisch, der es konnte Jona lebendig aufschlucken. Sucht im Meeresgrunde und ihr findet vielleicht noch die Knochen, daß ihr Klugen sehen und glauben könnt."

Peter: „Ihr wißt, daß Josua zur Sonne sagte: Stehe still und sie stand still. Wo die Sonne überhaupt steht und die Erde dreht."

Tina: „Die Gelehrten sagen, die Sonne steht; warum schreiben sie dann im Kalender von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, wo die Sonne doch steht?"

Peter (Peter verlegen und abweichend): „Wollen mal singen."

Tina: „Nein! Zehn Stellen für eine Stelle!"

Peter: „Die Bibel sagt von einem Ende der Erde, wo sie doch rund ist, oder glaubt ihr auch noch an ein Ende, wo die Erde mit Brettern zugenagelt ist?"

Anna: „Das nicht, aber an ein Ende glauben wir, wo Himmel und Erde vergehen werden, laut Petri, mit Krachen, und dann die Bibel Wahrheit ist und Gott Gericht halten wird, — was dann Peter?"

Peter: „Zeigt mir Gott, so will ich an Ihn glauben."

Tina: „Bei uns auf dem Hofe kannst Gott, so sagt die Bibel. Gott u. die Bibel die Henne her?"

Peter: „Vom Ei! ganz einfach."

Anna: „Wo aber das Ei?"

Peter: „Von der Henne."

Tina: „Jawohl, aber was war das erste und wo kam es her?"

Peter: „Da muß ich gestehen, mit meiner Klugheit ist es zu Ende, wißt Ihr?"

Beide Mädchen zugleich: „Ja!"

Anna: „Gott machte die Henne usw. Gott lebt und ist da; die Bibel ist Wahrheit, aber die Toren sprechen: es ist kein Gott, so sagt die Bibel. Gott u. die Bibel siegen und wer nicht glaubt, der lese Röm. 1, 20 — "

(Schluß.)

(Geschrieben von Jakob Funk, Laird, Sask.)

—— : : ——

Eine merkwürdige Versammlung.

Es war in den 90 ger Jahren d. vergangenen Jahrhunderts, als ich eines Tages in M. der Straße entlang meinen Geschäften nachging. Ich bemerkte mehrere Notizen mit großen Buchstaben angeschlagen mit folgender Aufschrift: „Sie können nicht kommen!" Als ich verwundert darüber nachdachte, was das zu bedeuten habe, und wer wohl diejenigen wären, die nicht kommen könnten, sah ich vor mir mehrere und zuletzt viele Leute in eine Kreuzstraße, welche nach Westen führte, einbiegen, die an einem großen Geschäftsgebäude entlang ging. Neugierig, was das alles zu bedeuten hätte, u. wo alle diese Leute zu dieser Zeit (es war gegen Abend) hingingen, ging ich ihnen nach. Hinter diesem großen Geschäftsgebäude war ein niedriger geräumiger Anbau, der eine Tür am Westende als Eingang hatte. Durch diese Tür gingen alle in das Innere des Gebäudes, worin ein großer Saal war, auch ich ging mit hinein. Als ich etwa bis in der Mitte des Saales war, und mich nach allen Seiten umsah, um mich zu orientieren, gewahrte ich mehrere von meinen näheren Verwandten, die anderen waren mir aber alle unbekannt. Es war für einige Augenblicke ein so Durcheinander, ich hörte Gemurmel, und sah ein Hin- u. Hergehen, als ob ein jeder sich einen Platz suchte.

Da, auf einmal trat ein junger schlanker Mann aus der Versammlung auf. Die Leute machten ihm Platz, und er ging von dem andern Ende zur Tür, machte dieselbe zu, und verschloß sie. Darauf ging er wieder zurück nach dem Ostende des Saales, erhob seine Stimme und sprach etwa folgendes: „Sie können nicht kommen, es ist für sie zu spät, die Tür ist verschlossen.

Erstens können sie nicht mehr kommen, weil sie nicht zur Kirche kamen, da die Tür noch offen war, als sie noch konnten, aber nicht wollten.

Sie kamen nicht zur Kirche, als darinnen noch das Wort Gottes gepredigt wurde; sie kamen nicht zur Sonntagsschule, als man sich in derselben untereinander noch das Wort Gottes erklärte. Hatten keine Zeit zum Gebet, als die Gnadentür noch offen stand, und sie noch einen freien Zutritt zum Throne Gottes hatten. Manche waren zu vornehm, zu stolz und zu selbstgerecht, um sich einer Gemeinde anzuschließen, weil in derselben nach ihrer Meinung nicht alles so war, wie es sein sollte, deshalb blieben sie lieber außerhalb derselben, u. wollten nicht teilnehmen an d. Gemeinde und Gemeinschaft Jesu Christi im Abendmahl mit dessen Gliedern. Aber jetzt ist es für sie zu spät! Jetzt können sie nicht kommen, wenn sie auch wollten. Die Tür der Gnade bleibt ihnen jetzt verschlossen.

Zweitens können sie nicht kommen, denn sie sind mit andern Dingen zu sehr in dieser Welt beschäftigt. Die Farm, das Geschäft, die Politik, Arbeit, Vergnügungen, Spiel, Essen und Trinken, die Lust zu dieser Welt, das Jagen nach Reichtum, Ehre und Genuß ließ sie nicht kommen, als sie noch konnten. Jetzt ist es für sie zu spät! —

Drittens können sie nicht kommen, indem das Ende der Welt nahe ist. Die Menschen besteigen schon die höchsten Stufen der Vollkommenheiten, um sich die Erde mit allen ihren erdenklichen Kräften untertan zu machen. Das Sinnen und Denken der Menschen geht immer höher und tiefer in den Dingen dieser Welt und ihren Erfindungen. Der Schöpfer Himmels und der Erden, wird ganz außer acht gelassen, und alles der materiellen Entwickelung zugeschrieben, um sich einen Namen zu machen, wie damals die Leute zu Babel beim Turmbau. — "

Was weiter geschah, weiß ich nicht, denn als ich erwachte, wurde ich gewahr, daß es ein Traum gewesen war. Da aber derselbe mir so deutlich in Erinnerung blieb, schrieb ich ihn am nächsten Morgen nieder und bewahrte ihn auf. Zufällig kam er mir wieder in die Hände, und ich dachte ihn hiermit auch anderen es mitzuteilen.

Ein Leser.

—— : : ——

Einwanderung.

„Grüß Gott!" aus deutschem Munde
Wie herzig klingt der Gruß!
Auf neu betret'nem Grunde
Fühlt sicher sich mein Fuß;
„Grüß Gott," ich komm als Wand'rer
Aus fernem Lande her,
Doch tönt so lieb kein andrer,
Kein Gruß der Welt, wie der!

Chinesisches Christentum u. Bolschewismus.

(Von A. Kok.)

Uebersetzung von Missionar E. Kuhlmann.

(Schluß.)

Die Frage wurde richtig aufgeworfen, warum es sei, daß Christliche Studenten, die zum geistlichen Dienst ausgebildet werden aus Mitteln, die von den Kirchen Amerikas gegeben werden, begierig sind zu paradieren in den Fußtapfen des Sowjet-Leiters, seiner roten Kameraden und den roten Studenten der Nationalen Universität?

5. Vor mir liegt ein christliches Monatsblatt: „Das Leben," das Organ der „Lebensgenossenschaft", welche zusammengesetzt ist aus 29. ausländischen Leitern christlicher Institutionen in Peking, deren größte Zahl dem Stab der Yen Ching Universität und der Y. M. C. A. angehört. Dieses Blatt erhält Unterstützung von dem Nationalen christlichen Konzil für China, welches Eingang in den meisten christlichen Schulen und Kirchen hat. (Jährl. Bericht 1923-24, S. 119.) Es ist anzusehen als eine Zeitschrift gemäßiger radikaler, religiöser und sozialer Gesinnung. In Band 5, Nr. 6 hat Dr. Timothy T. Lew, der erste Schriftleiter, dem verstorbenen Dr. Sun zwei Artikel gewidmet.

Einige Auszüge aus diesen Artikeln, die Ueberschrift tragend: „Chinesische Christen und Sun Chung-shan" seien hier gegeben. Die englische Uebersetzung wurde freundlichst von einem chinesischen christlichen Beamten gemacht.

Christen müssen sich erinnern, daß Dr. Sun ein Revolutionist war, dessen Werk Zerstörungsarbeit war, welche von allen gemißbilligt wurde, da sie Schmerz und Leid bei vielen verursacht. Zerstörung ist notwendig im Verlauf einer Revolution, und ihr Preis ist Krieg, Blutvergießen, Brand und Verwüstung. Es gibt keine Revolution ohne diese Nöte . . . .

Christen müssen sich weiter erinnern, daß Dr. Sun Yatsen, der erste Förderer der „Drei min". Politik, viz. Volks-Rasse, Autorität und Oekonomie war. Wenn solche Politik wirklich geltend gemacht wird, so werden unweigerlich die Abschaffung ungleicher Abmachungen u. die Unterstützung der Arbeiter in ihrem Kampf für Freiheit in Gang gebracht. Diese beiden Dinge sind vielen Ausländern mißfällig. Nehmen wir z. B. den Streik in Hong-Kong vor einigen Jahren. Sogar unter den Missionaren waren solche, die einfach daraufhin zielten, die Macht und Vorrechte der Kolonie zu schützen. Chinesische Christen anerkennen gewiß den Faktor, daß die Missionare das Recht haben, ihr eignes Land zu lieben. Aber auf der andern Seite, in Bezug der Lebensfrage einer Rasse, dürfen wir es auch nicht erlauben, geringschätzig behandelt zu werden durch eine Idee irgend eines Ausländers.

Dr. Sun Yatsen empfand, daß die Kirchen Chinas nicht in Wirklichkeit die Lehren Christi, wie sie sich auch unfähig erwiesen, den Fußtapfen Seines Lebens zu folgen. Dr. Sun glaubte, daß Jesus ein Revolutionist war, welcher wünschte, den Menschen zur sozialen Reform zu helfen, um die Welt wirklich zu ungebundenem Leben zu führen. In den Augen Dr. Sun's ist die Kirche China's nicht würdig, Kirche Christi genannt zu werden, weil sie des Geistes und der Kraft der Revolution ermangelt.

Wie kann denn gesagt werden, daß die Chinesische Kirche wirklich d. Mission Christi ausführt? Dies ist eine Frage, welche anspricht. Ist die Chinesische Kirche wirklich fähig die Chinesische Volkgemeinschaft zu reformieren? Wie sollen wir die Kirche bewegen, die Erwartungen zu erfüllen, die das Land retten möchten? Was ist die Stellung der Chinesischen Kirche in der Zukunft zu ähnlichen Männern wie Dr. Sun? Wie soll die Beziehung zu ihnen sein? Dieses sind Fragen, die untersucht sollten werden von den chinesischen Christen.

Ich empfinde, daß Ausländer Dr. Sun nicht weniger liebten wie wir, seine Volksgenossen es taten. Sicherlich sind da nicht wenige, welche eine gleiche Liebe und Bewunderung für ihn hegen, obwohl sie es niemals offen bekunden. Wir wissen nicht, wie hingegeben chinesische Gläubige in Zukunft beten sollten um die zukünftige Durchführung d. Politik Dr. Sun's in China.

Niemals änderte er seinen Glauben an den Herrn, auch nicht im Tode. Er glaubte an Seine Lehre und kam in seiner Jugend zum Herrn; und wie er so sein Leben für die revolutionistische Bewegung einsetzte, sah er sich dazu von Gott berufen, so zu handeln.

Es ist dies ein gleicher Fall wie Moses, der auch in seiner Jugend, als er die Herde weidete auf der Spitze des Berges Horeb, dem Rufe, der aus dem Busch an ihn erging. Dr. Sun gründete die chinesische Republik, u. machte 400 Millionen Volksgenossen frei von der despotischen Gewalt der Menschen. Dieses ist Analog zu Mose, welcher seine Volksgenossen aus Aegypten führte. Dr. Sun erbeitete 40 Jahre, um die Revolution herbeizuführen, und dies ist auch ähnlich den 40 Jahren, in welchen Moses die Hebräer in der Wüste führte. Moses leitete sein Volk aus Aegypten; aber er selbst konnte nicht in Kanaan einziehen. In Wirklichkeit ist erst der erste Schritt der revolutionären Arbeit des Dr. Sun getan; aber seine Erwartung der Aufrichtung einer wirklichen und ordentlichen Republik ist noch nicht erfüllt. Moses ging auf den Berg Nebo, wo er starb, nachdem er einen undeutlichen Blick auf Kanaan getan hatte. Dr. Sun beendigte seine Arbeit und ging heim; aber das chinesische Kanaan, darinnen Milch und Honig fließt, ist noch in weiter Entfernung. Die letzten Worte auf dem Berge Nebo stimmen genau überein mit Dr. Sun's letzten Worten an seine Volksgenossen, welche gedrängt werden, ihre Kraft einzusetzen.

Gläubige an denselben Herrn! Wenn Ihr Dr. Sun's letzte Worte lest, so wischt die Tränen fort und geht in Kanaan ein. **„Die Revolution ist noch nicht zu Ende, Brüder! Ihr müßt Eure Kraft anwenden!"**

Artikel dieser Art verfehlen nicht, den Enthusiasmus junger Leser zu entflammen. Aber besonnen denkende Leute sind geneigt zu fragen, was aus der chinesischen eingeborenen Kirche werden wird, wenn eine große Gruppe leitender Männer in verantwortungsvollen Stellen eifrige Förderer eines seltsamen Patriotismus sind, der alle Zeichen bolschewistischer Natur trägt.

6. Ich muß noch auf ein anderes chinesisches Blatt hinweisen, „Wahrheit" genannt. Es ist ein Wochenblatt und unter der Leitung von 11 hervorragenden Führern der Y. M. C. A., der Yen Ching Universität, der Peking Studenten Union und lokalen Kirchen, unter welchen Dr. T. T. Lew, Dr. Li Yung Fang, Y. T. Wu und Samuel H. C. Hu die bestbekannten sind. Rev. Pao Kwang-lin, Pastor einer chinesischen Kirche und Glied des Nationalen christlichen Konzils für China, ist Hauptschriftleiter. Dieses ist in Peking das Einzige seiner Art, welches offen ist für uneingeschränkte radikale, christliche u. politische Meinungen.

Band 8, Nr. 3 enthält einen Artikel von Herrn Hsü Ch'ien, welcher folgende interessante Punkte gibt:

„Dr. Sun war allgemein als ein großer Revolutionär bekannt, aber die Leute kennen die treibende Kraft der Revolution nicht. Das am meisten Befremdliche ist, daß die Kirche nicht allein ein Nichtverstehen der revolutionären Prinzipien zeigt, sondern auch Furcht vor denselben. Warum erkennt sie nicht, daß in dieser bösen Welt keiner ein wahrer Christ sein kann ohne auch Revolutionär zu sein? Der Glaube an Gott besteht nicht in Formen; es macht nichts, ob man einem Gottesdienst beiwohnt oder nicht, wenn man nur aufrichtig Jesus folgt. Jesus ist ein großer Revolutionist, und darum muß, wer Ihm folgt, Revolution erstreben. Deshalb, wer kein Revolutionist ist, ist auch kein echter Christ . . . .

Ich erkläre, daß die meisten Christen in der Welt nicht verstehen, daß die Idee des Königreiches der Himmel, wie Jesus es predigte, „die Revolution der Welt ist." Es enthält die Idee des Widerstandes gegen Imperialismus und Kapitalismus. . .

Der Typus des Christentums, der in China von Europa und Amerika aus gepredigt wird, redet nur von der Erlösung Einzelner und sollte benannt werden: Idee der Einzelperson in Europa und Amerika, weil es nicht wahres Christentum ist . .

Judaismus enthält Imperialismus, welchem mit allen Mitteln entgegen gearbeitet werden sollte. Wenn ein Christ versagt, die wahre Lehre Jesu zu unterscheiden

oder zu verstehen, so adoptiert er Judaismus als Christentum und sieht die jüdische Bibel als etwas Köstliches an. Er wird den Mord und Raub des Imperialismus unterstützen, und anstatt der Revolution zu helfen, unterstützt er den Kapitalismus bei der Auffaugung des „Fettes und Oeles" der Menschen. Solchen muß man widerstehen . . . .

„Was der Mensch sät, das wird er ernten." Ein beständiges und systematisches Darlegen ungezügelter radikaler Gedanken in Wort und Schrift durch religiöse Leute ,muß natürlich zu praktischer Ausübung bei enthusiasierten Nachfolgern führen.

7. Am 7. Mai brachen mehrere hundert Studenten, die mit disziplinarischen Verordnungen des Ministers für Bildung unzufrieden waren, in dessen Privatwohnung ein, zerschlugen alles, was in ihren Weg kam und schlugen und verwundeten einige Polizeibeamte. Achtzehn Personen wurden verhaftet. Unter ihnen war ein Lehrer und 8 Studenten der Peking Akademie, welche eine vorbereitende Abteilung für die (christliche) Yen Ching Universität ist. (N. C. Standard, 10. Mai.)

Am folgenden Tage zogen Tausende von Studenten durch die Straßen Pekings und forderten die Loslassung ihrer Kameraden, ihr Lied des Hasses schreiend und rufend: „Tötet Chang Shih-Chao!" (Minister der Bildung.) „Tötet Chiang Menglin!" (Kanzler der Universität.) Zwei großen Fahnen der Yen Ching Universität folgten viele Studenten derselben, und andere den Fahnen ihrer Institutionen, als der Methodistischen Akademie Peking und der Finanzschule der Y. M. C. A.

Ein Motorwagen kam in ihren Weg. Die Fenster wurden eingeworfen, und der Besitzer, den man irrtümlich für einen Lehrer hielt, gezwungen, den Wagen zu verlassen und sein Leben zu retten. (P. Leader, 10. Mai.)

Die Teilnahme der christlichen Studenten in diesen Handlungen der „Gesetzlosigkeit" und „Aufruhr", welche — wie die P. und T. Times berichtete — vor sich gingen unter bolschewistischer Aufreizung, wurde heftig von den ausländischen Zeitungen kritisiert.

„Es wird berichtet, daß die Peking Akademie nun als Hauptquartier der Agitatoren benutzt wird, wo sie unter dem Schutz d. amerikanischen Flagge zusammentreffen.

Die Leiter aller dieser Institutionen sollen berichtet haben, daß kein Versuch gemacht worden ist, die Demonstranten zu strafen.

Es erscheint uns, daß die Teilnahme der Studenten der ausländischen, christlichen Institutionen in gesetzwidrigen Agitationen solchen Charakters, eine Erklärung von Seiten der Prinzipale bedingt." (P. u. T. Times, 13. Mai.)

Keine weitsichtige Person wird gegen die Entwicklung eines „aufklärenden Patriotismus, in dem der christliche Geist zum Ausdruck kommt", durch die Missionsschulen sein; aber damit der christliche Charakter der Institutionen erhalten bleibt, sollte ernstlich Einwand erhoben werden gegen die lärmende Gewalttätigkeit, welche eine natürliche Erscheinung des bolschewistischen Geistes ist

Ist es nicht höchste Zeit, daß in dem Interesse der ganzen chinesischen Kirche diese wichtige Frage der Beziehung zwischen Christentum in China und Bolschewismus zu einer dringensten Untersuchung gemacht werde?

Wird die Welt besser oder schlechter?

„Wir wissen, daß wir aus Gott sind, und die ganze Welt im Bösen liegt" (1. Joh. 5, 14).

Die oben erwähnte Frage wird sehr viel besprochen und darüber argumentiert.

Unter dem Wort „Welt" verstehen wir hier wohl den unbekehrten Teil der Menschheit im Großen und Ganzen. Dieser Teil der Menschen sagt sich nun zum (falschen) Trost, daß die Welt immer besser wird. Aber auch ein großer Teil der sogenannten Christen, behaupten, daß die Welt besser wird. Wir wollen nicht darüber streiten, sondern nur etliche Gedanken anführen u. ein jeder soll sich die Frage dann selber beantworten.

Die Bibel lehrt uns, daß zwei große Mächte gegen einander im Kampfe sich befinden. Das Reich des Lichtes und das der Finsternis. Unser Gott auf der einen Seite und der Teufel auf der andern Wenn die Welt besser werden sollte — wer von diesen beiden Herrschern macht sie besser? Der Teufel? Er, der nichts als nur Verderben von je her angerichtet? Nein, niemals; denn das stimmt nicht mit seinem Grundsatz: jeden Menschen ins Verderben zu führen, ist sein Ziel. Er macht die Welt nicht besser. — Macht Gott die Welt besser? Nein! Gottes Absicht ist, nicht die Welt besser zu machen, Gott ist kein Reformator. Seine Absicht und Plan ist, die Welt zu retten durch Buße und Glauben an den Herrn Jesum. Dieses wirkt im Herzen der Menschen eine neue Schöpfung und wo es dem Heiligen Geiste gelingt dieses zu wirken, da ist kein Besserwerden des Alten; denn siehe, das Alte ist vergangen, und es ist alles neu geworden.

Wir glauben, und das mit Freuden, daß noch immer viele sind, die sich dem Herrn ergeben und so zu Gottes Kindern neu geboren werden. Aber im Großen u. Ganzen wird die Christenheit kalt, lau u. gleichgültig. Und die Welt wird furchtbar hart gegen das Evangelium. Während noch viele in den heidnischen Ländern sich zu Gott bekehren, wenden sich andere, sogenannte christliche Länder ab davon. Dieses hat uns der große Kampf in der Stadt Dayton bewiesen.

Ein weiteres Zeichen ist, daß in unserem freien Amerika schon 30,000 Kirchen geschlossen sind. Was ist die Ursache? Weil die Welt besser wird? — Mit schaudern haben wir folgende Nachricht gelesen, und mit Trauer gaben wir sie weiter:

„Chicago Tribune Foreign News Service: Wien, den 23. Juni 1923. — Die deutsche Nationalisten Partei in der Stadt Lenz, Oesterreich, beschloß heute den christlichen Gott abzuschaffen und Wodan, den Vater der Götter, in Richard Wagners Opera, als den wahren Gott der Deutschen Rasse aufzurichten. — Der christliche Gott hat das deutsche Volk in die Hände ihrer Todfeinde geliefert, und wir müssen zu unseren alten Göttern zurückkehren," donnerte ein Redner in der Versammlung einiger Hundert Nationalisten, und da war großer Beifallsjubel. Die Versammlung beschloß einstimmig, Gott abzuschaffen oder hinweg zu tun und Wodan aufzurichten. „Viele deutsche Landesleute, sowohl in Deutschland und Oesterreich, glauben ernstlich, daß Wodan existiere, und daß er jetzt noch das Schikal der germanischen Rasse beherrsche.

Diese Nachricht sollte gewiß alle betende Menschen auf die Kniee bringen.

Die Schreckensherrschaft in Rußland ist eine Regierung des Hasses gegen Christus und das Christentum. Die Sowjetregierung ist der Todesfeind des Christentums. Der biblische Unterricht war schon längst in den öffentlichen Schulen verboten, und wird überall unterdrückt. Man sagt, daß die heranwachsende Generation Rußlands unbeschreiblich Gottlos sei. Die Zeitungen der Bolschewiken schreiben von Mord, Raub und Verbrechen unter der Jugend. Sie leiden unter dem Fluche vom Gebrauche starker Getränke und Betäubungsmittel, und die Mehrzahl der russischen Kinder sind mit einer widerlichen Krankheit befallen. Die schreckliche Verderblichkeit der jungen Leute, und die gräßlichen Sünden, die sich mit Schnelligkeit verbreiten, ist daß direkte Resultat von Rußlands lästerlicher Gottesverwerfung.

Die Revolution in China, die dunkeln Kriegswolken am Völkerhorizont fast über der ganzen Welt, und das oben Erwähnte sind sicher Fingerzeige, wo die alte Welt hinsteuert.

Der liebe Leser wolle sich das Textwort und auch die folgenden Bibelstellen lesen, und dann mit Aufrichtigkeit seines Herzens sich die Frage beantworten, ob die Welt besser wird oder schlechter. — 1. Tim. 4, 1—4; 2. Tim. 3, 1—9; 2. Petri 3, 3—18; 2. Thess. 2, 1—12; Jak. 5, 1—6; Juda 17—18; Matth. 24, 37—39; Luk. 17, 26—27.

O, daß doch alle Kinder Gottes aufwachen möchten und erkennen, daß wir der Mitternachtstunde schnell entgegeneilen. Auf daß wir recht wachend sein möchten, daß uns niemand das Ziel verrücke, ist das aufrichtige Gebet Eures Bruders

J. D. Buller.

Die Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem Rundschau Publishing House Winnipeg, Man.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa., General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.
Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $1.25
Für Deutschland u. Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund zusammen
Für Amerika $1.50.
Für Deutschland u. Rußland $2.00

Alle Korrespondenzen u. Geschäftsbriefe richte man an:
RUNDSCHAU PUBLISHING HOUSE
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada.

Entered at Winnipeg P. O. as second-class matter.

Editorielles

„Die Mennonitische Rundschau."

Als ich im Jahre 1880 als 25-jähriger junger Mann beim Mennonitischen Verlagshaus in Elkhart, Ind., in Dienst trat, wurde da unter andern Blättern auch der „Nebraska Ansiedler" herausgegeben. Die Burlington Eisenbahn zeigte darin hauptsächlich ihre Ländereien in Nebraska an, und Br. John F. Funk hatte mit dieser Company einen mehrjährigen Kontrakt abgeschlossen, der im Jahre 1881 ablief. Br. Funk hatte nun den Wunsch, das Blatt unter einem andern Namen weitererscheinen zu lassen. Wir einigten uns auf den Namen „Mennonitische Rundschau." Ich war mittlerweile vom Schriftsetzer zum Korrekturleser befördert und wurde dann Editor der „Rundschau". Die Schreiber, die bisher für den „Nebraska Ansiedler" geschrieben, fuhren fort, auch für die „Rundschau" Berichte einzuschicken, und das Blatt fand unter den aus Rußland Eingewanderten freudige Aufnahme. Mein Schwiegervater, Peter Isaak, Schönau, Rußland, bemühte sich, das Blättchen mit seinen anspruchslosen Berichten aus Freundeskreisen drüben zu verbreiten, was ihm vortrefflich gelang.

Im Jahre 1887 war ich im kleinen Städtchen Canada, Kans., wohnhaft, und weil die weite Entfernung sich mit der editoriellen Arbeit der „Rundschau" nicht gut machte, so wünschte Br. John F. Funk, ich möchte zurück nach Elkhart kommen, andernfalls sie einen anderen Editor anstellen müßten. Wir blieben in Kansas, und somit war meine Arbeit an der „Rundschau" zu Ende. Habe ihren Lauf in all den Jahren aber mit großem Interesse verfolgt. Es ist ein stattliches Blatt daraus geworden, u .der Umzug nach Winnipeg, Man., scheint mir sehr zeitgemäß gewesen zu sein. Unter den Tausenden Mennoniten in Canada und den Ver. Staaten hat die „Rundschau" einen schönen Wirkungskreis mit einer besonderen sehr großen Aufgabe.

Gott wolle Editor und Leser reich segnen!

John F. Harms.

Hillsboro, Kansas.

—— : : ——

Emigranten.

Namenliste der Immigranten, welche am 21. August mit dem Schiffe „Minnedosa" in Quebek landeten, und in Winnipeg am 23. August ankamen.

1. **Töws Abram** 70, in Morden, Man. Katharina Regehr 4.
2. **Sukkau, Jakob** 37, in Rosthern, Sask. Frau Maria 32; Kinder: Peter 6, Martha 4, Susanna 8 Monate.
3. **Kasper Heinrich** 32, in Rosthern, Sask.; Frau Katharina 31; Kinder: Helena 7, Katharina 5, Heinrich 2, Herbert 10 Monate.
4. **Dyck, Abram** 23, in Winnipeg, Man.
5. **Martens Johann** 17, in Winnipeg, Man.

— Etwa am 20. September wird in Winnipeg die zweite Gruppe der Immigranten von Rußland erwartet, und diese Gruppe soll 1100 Seelen zählen. Die „Mennonitische Rundschau" heißt Euch alle Willkommen mit dem Gruße unseres Meisters: „Friede sei mit Euch!" Der Herr wolle Euch Canada zur wirklichen Heimat machen; Friede und Freude sei Euer ganzes Teil hier.

— Laut Nachrichten sollen auch unsere Kinder und unser Großkind mit dieser Gruppe eintreffen. Damit man mich recht verstehe, berichte ich noch einmal, daß wir Tina Wiebe als Kind in unser Haus aufgenommen hatten, doch da ihr Vater noch lebte ,als wir vor 7 Jahren Rußland verließen, durfte sie uns nicht begleiten. Ihr Vater ist inzwischen gestorben, sie hat sich verheiratet und ist Mutter geworden. Unsere Korrespondenz ist in der alten Liebe fortgeführt worden, und mit dankbarem Herzen erwarten wir die Ankunft unserer Kinde und Geschwister.

— Meine liebe Frau steht vor der zweiten Operation. Dr. Hiebert untersuchte sie jetzt nach fast 3 Monaten nach der ersten Operation, und er klärte dann auch ihr die ganze Sachlage auf. Er sagte, bei der ersten Operation habe es sich um Leben und Tod gehandelt, und durch das Todesfieber konnte nur gemacht werden, was in erster Linie in Frage stand. Sie habe etwas durchgemacht, was selten eine Frau unter Tausend durchmache, und wie er mir damals gesagt, habe er damals absolut keine Hoffnung gehabt. Und nur eine höhere Kraft habe d. schwere Sache geführt, sonst wäre sie nicht durchgekommen. — Diese bevorstehende Operation sei erforderlich, u. sie könne zur vollen Genesung und körperlichen Stärkung führen. Der Herr gebe es! Bitte, gedenket unser in Euren Gebeten!

— Schw. Franz Isaak, die vor etwa 2 Monaten aus Moskau hier eintrafen, steht auch vor einer Operation, um ein inneres Gewächs, einen Krankheitsherd, der ihr viele Schmerzen schon gebracht, zu beseitigen. Der Herr wolle des Arztes Hand führen und baldige Genesung schenken. — Geschw. Isaaks jüngster Sohn Abram wartet die Operation ab, um dann als Student nach Bluffton, Ohio, zu fahren.

— Die Brüder Jakob J. Waltner, Marion, S. Dak., und sein Sohn Edward J. B. Waltner sprachen auch bei uns vor, auf ihrer Reise von Chicago nach Winnipeg, wo sie ärztliche Hilfe suchten. Der Herr gebe Ihnen die rechte und volle Hilfe. Sie wollen auch die Immigrantenfamilie besuchen, für die Br. Jakob Waltner eine Farm gekauft.

— Br. Aaron Loucks schreibt nachträglich von der Konferenz in Eureka, Ill., daß zwischen 4- und 5000 Besucher dort gewesen sind.

— Dr. Pettingill von Philadelphia dient mit der Wortverkündigung über den Galaterbrief im Elm Chapel in Winnipeg. Vielen Segen durften wir erlangen durch seine Ansprachen, die als einzigen Grund das ganze und volle Evangelium haben.

—— : : ——

Nehmen und Geben.

Paulus spricht es als ein Wort Jesu aus: „Geben ist seliger als Nehmen." Viele von uns Rußländern haben beides erfahren: Nehmen, wie es in der letzten Zeit die Verhältnisse geboten, war selig, die Liebe und Teilnahme tat uns wohl, aber geben können und dann auch wirklich geben, war seliger. Die meisten Amerikaner sind in der glücklicheren Lage des Gebenkönnens als in der demütigenden des Nehmens. Eine arme russische Frau in Batum schaute ganz glücklich drein, als sie mir ein Paar Strümpfe schenkte, die mir sehr notwendig fehlten, mir aber war es doch peinlich, von einer Tagelöhnerin solche Gabe annehmen zu müssen, und doch konnte ich nicht gut absagen; bei den durchnäßten Füßen stand meine Gesundheit auf dem Spiel. Die meisten von uns werden es wohl gestehen müssen: wir sind untreue Verwalter unseres himmlischen Herrn gewesen, haben viel zu wenig gegeben. Ich versuchte wenigstens nicht unter der alttestamentlichen Norm, dem Geben des Zehnten, zurück zu bleiben. Doch hätten wir viel mehr geben können. Und wo wir es taten, waren wir glücklich und gesegnet.

Wir nehmen alle täglich aus der Fülle des, der reich ist über alle, u. der d. Liebe ist, der uns auffordert, immer wieder hinzuzutreten und aus seiner reichen Schatzkammer zu nehmen, was uns im Geistlichen u. auch im Irdischen fehlt. Er hat uns auch eine Gabe geschenkt, die in ihrem Wert nicht auszusprechen, nicht auszudenken ist, seinen eingebornen Sohn. Und wenn wir an irdischem Gut mehr oder weniger haben, so ist es uns von ihm gegeben worden.

Dem Geben wird in Gottes Wort eine große Bedeutung beigelegt. Im 2. Koritherbriefe widmet der Apostel Paulus die-

sem Gegenstand 2 volle Kapitel, 8 und 9. Er teilt dort von der Opferwilligkeit der Gemeinden in Mazedonien mit, die selbst sehr arm waren, aber doch so viel gaben, daß die Kollektanten für die Gemeinden in Judäa meinten, es sei schon zu viel, die mazedonischen Christen, aber baten doch, ihre Gaben noch anzunehmen. Ja, sie waren über Vermögen willig, sie taten, was sie konnten, aber hätten noch mehr gegeben, wenn das Vermögen dazu da gewesen wäre. Das Schönste an dieser Spende war die kindliche Einfalt, mit der sie zuerst sich dem Herrn und den Aposteln zur Verfügung stellten. Kap. 8, 1—5.

Dieses Beispiel benutzt der Apostel, um auch die Liebe der Korinther anzuspornen. Er erinnert sie an das Armwerden Christi für uns, daß wir dadurch reich würden. Er sagt ,und das ist auch heute zu bedenken: „Jetzt helft ihr den jüdischen Gemeinden, es kann aber eine Zeit kommen, daß sie euch werden helfen müssen." Kap. 8, 14.

Das Geben in der rechten Weise ist ein Säen und die Ernte wird sich genau nach der Aussaat richten. (Kap. 9, 6 u. 7.) „Einen frühlichen Geber hat Gott lieb." Die Liebe u. d. Wohlgefallen Gottes umgeben ihn wie eine wohltuende Atmosphäre.

Das sind nur einige Gedanken aus dem reichhaltigen Inhalt dieser beiden Kapitel. Mich bewegt zu diesem Schreiben auch der Umstand, daß wohl noch in diesem Monat annähernd 2500 russische Emigranten in Canada eintreffen werden. Viel Elend ist durch die amerikanischen Brüder schon gelindert worden. Hier aber bietet sich aufs Neue die Gelegenheit und legt sich die Notwendigkeit der Hilfe so sehr auf die Seele. Viele willigen Geber in Canada sind wohl beinahe erschöpft. Es kommt da besonders auf das Nichtmüdewerden an. (Gal. 6, 9.) Manche aber ziehen sich auffallend zurück.

Ob unser Glaube, unser Bekenntnis Leben hat, zeigt sich hauptsächlich in der Betätigung der Liebe. Wir alle bedürfen so sehr der Barmherzigkeit des Herrn. „Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat." Dagegen „die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht." (Jak. 2, 13.) Der himmlische Vater wird sich genau so gegen uns verhalten, wie wir, nachdem er uns errettet hat, uns gegen unsere und seine leidenden Brüder verhalten.

Diese neuen Ankömmlinge werden wohl wenig Gelegenheit haben, sich noch im Herbst etwas zu verdienen. Bald kommt der lange und strenge kanadische Winter. Ihnen fehlt Obdach, Nahrung und Kleidung. Die Brüder in den Ver. Staaten können viel mithelfen durch Sendung von Kleidern, getrocknetem Obst, kleinen Haushaltungsgegenständen, wie Messer, Gabeln usw. (Ein Teil der Einwandernden werden solche Sachen wohl haben, doch lange nicht alle.) — Ich meine, wenn von dem Gemeindevorstand bescheinigt wird, daß es Spenden für Emigranten sind, dann wird nicht Zoll verlangt werden. (Nein. Ed.)

Der Herr wolle ihnen viel Gnade zum neuen Anfang schenken, sie segnen und zum Segen setzen. Abr. Kröker.

Mt. Lake, Minn.

— : : —

Sibirien.

Werter Br Wittenberg!

Da ich unlängst einen Brief las von Mexiko, von einem Görtz, der um unsere Auswanderung arbeitet, der erwähnt von Dir, daß Du da gewesen bist und alte Freundschaft und Liebe erneuert hast; denn es heißt: „Alte Liebe rostet nie!" Wie war die Zeit so selig auf dem Terek?! Du denkst vielleicht, wo da eine Seligkeit zu finden war? Alle Tage herrlich und in Freuden und wie in Abrahams Schoß, so war's gegen die heutige Zeit, in der man jetzt sich befindet. Wie es im Aeußern so traurig aussieht, so ist es aber auch im geistlichen Leben — so öde und leer. Keine Nachfrage nach Jesum, keine Bekehrungen und kein gegenseitiges Zutrauen. Wie es geschrieben steht: „Jeder sah auf seinen Weg!" Kein wahres Gemeindeleben und der letzte Keim scheint so unter dem äußern Drucke zu ersticken. Wir warten, um eine baldige Erlösung, in einer Verpflanzung anderwärtshin, wo sich mehr Leben zeigen darf. Hier geht alles moralisch zu Grunde. Viele Gottesleugner treten unter unserm Volke auf und besonders unter den Gelehrten, Lehrern, Predigern und and. Warum geht die Auswanderung so langsam vor sich? Die Bessergesinnten sehnen sich entbunden zu werden, von solch gottlosem Wesen, das immer mehr zunimmt.

Bitte schreibe mir mal einen Brief, und wenn es Dir möglich ist, dann kannst Du von dort aus vielleicht etwas tun, das man auch hinüber kann. Hier ist keine Aussicht auf eine Ernte und schwarz steht die Zukumft vor uns. Helft uns hinüber, wir werden es abarbeiten.

Wenn Du nicht weißt, wer ich bin, dann denke an Peter Janzen, No. 10, Terek. Unsere Adresse ist: Dorf Nataschino, Perwomaijskaja Wollost, Kreis Pavlodar, Gouv. Semipalatinsk.

Grüßend, Dein Br. P. Janzen.

Der Dreiband
Heimatklänge, Frohe Botschaft und Glaubensstimme,
stark in Leder gebunden, vorrätig in der Rundschau-Office. Preis $2.00. Wer einer armen rußländischen Familie einen gesegneten Dienst tun will, schenke ihr solches Buch. Es war in Rußland sozusagen in jeder Familie, konnte aber eine Reihe von Jahren nicht mehr geliefert werden.

Auch bei dem Herausgeber A. Kröker, Mountain Lake, Minn., ist dieses Buch zu beziehen.

Briefkasten.

— W. B. D., Tofield. — Haben die Zusendung der Rundschau nach Rußland eingestellt und den Rest des Guthabens von 88 Cents der russischen Stadtmission zukommen lassen.

— H. Js. Defer, früher Rußland, jetzt Gretna, Man., Box 124. — Möchten gerne die Adresse des H. H. Friesen und dessen Frau, geb. Anna Willms erfahren

— N. S. New-Hamburg. — Haben das Abonnementgeld für Rundschau seinerzeit erhalten. Senden auch die Rundschau an die aufgegebene Adresse nach Rußland.

— G. H. H. Scottsburg. Haben das Abonnementsgeld für Rundschau seinerzeit erhalten.

— J. W. Dück, Riverville. — Bitte gib uns auch Deine frühere Adresse an, damit wir von dort die Rundschau zurückhalten können.

Los Angeles, Calif., den 10. August 1295.

Wie ich Ihnen von Dallas, Oregon, schrieb, daß ich auf meiner Heimreise vom Norden in Wolf Point, Mont., und Newport, Wash. anhalten wollte, so darf ich Ihnen hiermit berichten, daß ich mir beide Ansiedlungen eingehend angesehen habe. Da ich nun manches über die Gegend von Leuten gehört hatte, die von da weggezogen waren, so war ich den Berichten gegenüber sehr überrascht, die Gegenden viel versprechender zu finden, als ich erwartet hatte. Was den Leuten da vor allen Dingen notwendig ist, das ist eine wirtschaftlige Anpassung und eine beständige Ausdauer.

Wenn die Leute bei Wolf Point das Land wenigstens jedes dritte Jahr brachten, so ist ihnen jedes Jahr eine gute Ernte gesichert. Das weiß ich, wenn ich Getreidefarmerei treiben wollte, daß ich nicht ebenso diese Gegend wählen würde, als eine andere. Die Qualität des Getreides gewinnt den ersten Preis und garantiert insofern eine solide Einnahme.

Ebenso wurde ich auch von der Newport Ansiedlung angenehm überrascht. Was das gesunde Klima, das gute Wasser und die herrliche Natur betrifft, so ist diese Gegend kaum zu übertreffen. Wenn eine gesunde und starke Manneskraft das Land erst von den Baumstumpen geklärt und ein Teil davon sich erst vorläufig in Futter gepflanzt hat, so eignet sich die Gegend ausgezeichnet zu Milchwirtschaft und Hühnerzucht. Die Butter und die Eier haben durchschnittlich einen guten Preis, und Kartoffeln und andere Gemüsearten gibt es in Hülle u. Fülle. Zudem genießt man als Naturfreund den Vorzug der Naturschönheit zum Wohnort in einem wellig bewaldeten Lande, mit immer grünem Nadelholz bedeckt.

Wenn die Leute mich über eine Gegend befragen, so mache ich sie zur Prüfung derselben auf drei Merkmale aufmerksam. Erstens prüfe das Klima der betreffenden Gegend, ob du da gut fühlen wirst, zweitens untersuche die Produkte, die auf dem Lande erfolgreich gezogen werden müssen, und ob du dich dafür interessierst, und drittens, lerne die Gesellschaft oder Gemeinschaft daselbst kennen, ob du dich unter derselben wirst heimisch fühlen. Wenn die drei Dinge laut deiner Prüfung zu deiner Befriedigung ausfallen, so würde ich dahin ziehen, mich da niederlassen, anbequemen und geduldig aushalten, bis ich es zum erfolgreichen Stande gebracht hätte. „Ein rollender Stein kann nicht bemoosen."

Jede Gegend kann von Ansiedler in Mißkredit gebracht werden, wenn sie durch Mißerfolge entmutigt, gleich am Anfange, ohne die Gegend erst gründlich erprobt zu haben, davon gehen.

Dies ist das zusammengefaßte Urteil der Ansiedler auf den beiden Plätzen, was sie mir aus ihrer erprobten Erfahrung mitgeteilt haben.

Mit freundlichem Gruß
P. P. Rempel. — Adv.

Korrespondenzen.

Reedley, Calif., den 28. August 1925.

Werter Editor und Leser der Rundschau! Gruß und Segen zuvor!

Seit längerer Zeit wollte ich einen Bericht für die Rundschau schreiben. Wenn ich heute so 'n bißchen als Kritiker komme, wird man es wohl nicht übel deuten.

Zuerst möchte ich Br. Isaak Braun bitten, doch bißchen verständlicher zu sein. Wohl eine ganze Anzahl sitzen in Mexiko jetzt und „blasen Trübsal." Trotzdem ist in Mexiko gutes Land, wo man sein gutes Auskommen finden kann.

In den siebziger Jahren gab es in Nebraska und Kansas auch eine Anzahl, die wären sicher nach Rußland zurück gewandert, hätten sie die Mittel und die Gesellschaft dazu gehabt. Hernach haben sie oft Gott gedankt, daß sie sitzen blieben.

Dann lesen wir auf der editoriellen Seite, No. 34 von „Streiflicher aus der Menn. Geschichte." Da heißt es, daß das Gedicht von der Auswanderung aus Rußland nach Amerika — „Im tiefen Trauer, tiefen Schmerzen" usw. von Prediger Heinrich Wiebe, Bergthal, gedichtet sei. Stimmt nicht. Abgeschrieben hat er es wohl, doch gedichtet ist das Lied von **David Löwen,** wohl Gnadental, an der Molotschna; gedichtet im Jahre 1875. Im „Wahrheitsfreund" erschien dasselbe und der Dichter wurde als „Unbekannt" gelassen. Als ich im Herbst in Chicago war, fuhr ich auf Wunsch und Antrieb nach Elkhart und schrieb das Gedicht aus einem der alten Jahrgänge der Rundschau ab, und ein Bruder in Dakota lernte es auswendig und trug es auf dem Jubiläumsfeste vor.

Jetzt will ich auch noch bitten, man möchte doch neben den Namen der Immigranten auch den Dorfsnamen bringen, von wo sie kommen; dann kann man sich doch orientieren.

Nun noch ein Wort der Anerkennung. „Die Gattin. Spezielles über die Ehe" ist gut und beherzigenswert für beide: Mann und Weib. O, wie viel Elend würde vorgebeugt und abgeholfen werden, wenn man Gottes Wort in diesen Artikeln beherzigen und befolgen würde!

Das erbauliche Stück von „Die zerbrochenen Zylinder" erschien ja schon in andern Blättern auch. Ist gut und lehrreich.

Von hier wäre zu berichten, daß der Gesundheitszustand gut und das Wetter schön ist. Haben schon recht kühle Nächte, die den werdenden Rosinen und Feigen gar nicht förderlich sind. In den Gemeinden der Gläubigen wird manches übersehen; was früher bearbeitet und bestraft wurde.

Grüßend M. B. Fast.

Langham, Sask., den 29. August 1925.

Es erscheint wieder ein Bericht von mir, aber diesmal nicht von Steinbach, sondern von Langham, Sask., indem ich hier zu den zwei Kindern für längere Zeit auf Besuch gekommen bin. Ich rechne, mich hier so bei zwei Monaten aufzuhalten. Ich fuhr den 17. d. Mts. von Steinbach ab, und 1 Uhr Nachmittag am folgenden Tage in Saskatoon an, von wo mich mein Schwiegersohn, Abraham P. Schultz, per Car abholte. In seinem Hause traf ich die Kinder samt Großkinder alle gesund an.

Die Erntearbeit ist hier wohl über eine Woche zurück, denn so wie das Getreideschneiden dort zur Neige ging, als ich weg fuhr, damit haben sie hier erst angefangen. Wie hier erzählt wird, wird der Rost wohl nicht so viel Schaden gemacht haben, als dort, aber darohne wird es hier auch nicht ganz abgehen, doch der Betrag wird dennoch gut zu nennen sein. Nächste Woche werden einige Farmer auch wohl dreschen und somit ausfinden, wie der Ertrag pro Acker sein wird.

Das Wetter ist in den leten Tagen auch ziemlich günstig und warm gewesen, so daß das Reifen des Getreides vor sich gehen könnte.

Ich hatte auch hier wieder vorigen Sonntag d. Gelegenheit, einem Tauffest beizuwohnen, nämlich von dem südl. Bethause aus, und den 6. Sept. soll aus dem südlichen Bethaus aus wieder Tauffest sein. Gott sei Dank, daß noch immer Seelen willig werden und sich aufmachen und dem Herrn nachfolgen; auch folgen sie Ihm daraufhin, wenn es heißt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verbannt werden." Mark. 16, 16.

Grüßend

Heinrich Rempel.

Der gegenwärtige Wettlauf.

Unwillkürlich wird man wehmütig gestimmt, wenn man einen scharfen Blick macht in das gegenwärtige Altagsleben.

Die Menschheit scheint trunken zu sein unter den Umständen der Jetztzeit, und da helfen keine Warnungen, keine Beispiele mehr aus; ich will, ich muß, und ich werde! Doch halte ein, so geht es nicht, und eh du's noch geahnt, ist ein großes Unglück geschehen; der Fuhrmann etwas beschädigt, das Fräulein liegt im Hospital, wird wohl niemals in ihrem Leben mehr gehen können. Ja, die Saat bringt auch endlich Frucht; aber, o weh, oft furchtbare, verderbenbringende Frucht. Und was ist die Ursache? Alkohol! Sagt doch schon ein Salomo von diesem Stoff, wie gefährlich es ist.

Ja, wenn du diesem ergeben bist, so wirst du verkehrte Dinge reden. Deine Augen werden nach fremden oder anderen Weibern sehen usw.

Das Auto ist ein sehr geeignetes Mittel, um schnelles Unglück herbeizuführen; das heißt, wenn der Lenker desselben sich einen Rausch angetrunken. Dies geschah in Morden, wo ein Ehemann, der eine Familie hat, sich eine „Lady" anlockte, um eine Lustfahrt zu machen. Sie nahmen Bier mit und soffen, bis beide ihrer Sinne nicht mehr mächtig waren, und folglich das Auto nicht mehr unter richtiger Kontrolle hielten. Das Unglück war gescheh'n.

Können wir, liebe Leser, hier nicht schon den Fluch sehen, und den Erfolg einer ruchlosen Schandtat? „Du sollst nicht ehebrechen." Das Gesetz ist noch immer gültig; Gott sei dank!

Die tägliche Zeitungen sind überfüllt mit Unglücksnachrichten, und meistens ereignen sich solche Unglücke bei Saufgelagen und Vergnügungsfahrten. Man denkt oft: Wo werden uns solche Ereignisse endlich hinbringen, denn die jetzt täglichen Ereignisse scheinen eine schwindelnde Höhe erreicht zu haben. Und mit dem Gedanken an die unzähligen Vorkommnisse dieser Art, fragt man sich: Wer ist zu beschuldigen? Ist es Schuld der Eltern? Wird den jungen Leuten zuviel Freiheit gegeben in ihrem Treiben? Dies sind Fragen, die einer sorgfältigen Prüfung wert sind. Junge Männer laufen oder fahren in ihren Autos in der Welt herum mit verheirateten Frauen, und umgekehrt: verheiratete Männer mit jungen Fräulein. Ganze Nächte werden dazu verwendet auf Bällen und Tanzplätzen, der Schande und dem Sündenlaster zu fröhnen; o edle Jugend, hörst du es nicht? „O, wo ist mein Kind wohl jetzt?" Warum nicht im Dienste Jesu? —

Wieder liest man von einem Auto-Unglück. Der Lenker war betrunken, ja im letzten Auto-Unfall hatten sie noch Bier im Auto gefunden. Wie kann solch eine Lustfahrt anders als auf so einer furchtbaren Weise enden? Ob jetzt oder später, „du ernteſt, was immer du säſt." Viele Patienten in den Hospitälern heutzutage ernten schon vollen Lohn ihrer gottlosen Saat, manche bleiben zeitlebens Krüppel. O, ist solches nicht ernst, um die Lage in Betracht zu ziehen?

Sehr oft will man solches dann noch bemänteln in den Zeitungsberichten, aus Furcht, Beleidigungen zu machen, aber Unglücksfälle solcher Art, sollten als Denkmäler aufgerichtet, und öffentlich in den Blättern besprochen werden, denn wo gibt es größere Schande, als wo ein Familienvater sich nachts mit solchen abschäulichen Taten befaßt? sein ihm anvertrautes Weib zu Hause sitzen läßt, und sich mit jungen „Ladies" abgibt. — Ich, für meinen Teil, kann tief hineinsehen, wo in nur kurzer Zeit von jetzt, wir unsere Jugend finden werden. Ja, wer ein wenig das Stadtsleben kennen gelernt hat, ich sage dir, lieber Leser, da bekommst du vieles zu sehen, wovon man nie eine Ahnung vorher gehabt hat.

Wer ist zu beschuldigen? Diese Frage kommt oft an mein Ohr, denn wer Kinder hat, ist oft sehr besorgt, und man fragt oft: „Doch wo sind die Kinder dein?" Warum nicht in christlichen Vereinen, Singstunden und dergleichen. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht.

Wie verlockend doch die Sünde in ihrem Wesen, und, o wie schrecklich die Folgen! Ich kenne eine Person, sie ist aber nicht mehr unter den Lebenden, zu der wurde gesagt: O Anna, denkst du nicht über dein Sündenleben? Wie willst du enden? O, sagte sie, ich bin noch jung, und ich habe noch viel Zeit später. — Sie wurde schrecklich krank und schrie, bis der Tod sie erlöste. Ob sie sich bekehrte, will ich nicht sagen, ich kann es nicht. Sie ging in ein frühes Grab. Ja, der Tod ist der Sünde Sold, und wenn dann noch hoffnungslos — o welch ein Schrecken! „Ewig verloren, Gnade verscherzt, ewig verloren, o wie das schmerzt!"

A. L. Töws.

—— : : ——

Streiflichter.

Streiflichter nennt man Begebenheiten, welche an unserm sterblichen Auge vorüberstreifen. Manchmal sind solche kleine Begebenheiten mitteilenswert, wichtig für die weitere Umgebung. Ja, wenn man es verstände, Ereignisse mitzuteilen. Erzählen u. erzählen ist ja zweierlei. Will es denn doch wagen, etwas dem Leserbunde mitzuteilen.

Es war im angenehmen Wonnemonat Mai. Geschäfte und Besuche führten mich nach der schönen Mennonitenansiedlung in der lieblichen Gegend von B. Was ich dort sah, will ich hier in kurzen Zügen mitteilen:

Ein altes Ehepaar (sie führen auch den Anfangsbuchstaben, wie die Gegend, nämlich B.) hatten früher in Rußland auch bessere Tage gesehen, wie sie hier haben. (So ging's ja uns allen.) Wenn ich nicht irre, besaß der Mann irgendwo im Chersoner Gouv., im Städtchen A., eine Dampfmühle und hatte so mit den lieben Seinen sein gutes hinreichendes, tägliches Brot. Jetzt hatten jene alten Leute den Winter über in einer leeren Farm gewohnt; der Eigentümer davon wohnte unweit in einer andern Farm. Daß der genannte Rußländer B. eine lange Zeit Müller gewesen war, sah man seinem gekrümmten Nacken gut an. Der Pred. Salomo in Pred. 12, 5 nennt in seinem lieblichen Bilde so einen von harter Arbeit gekrümmten Rücken: „Die beladene Heuschrecke." Nun jenes Exmülers Rücken war auch manchmal sehr beladen gewesen. Jene Leutlein, wohl aber 6 Jahrzehnte alt, hatten im Winter einige Kühe und etliche Pferde im Stalle gehabt. Selbstverständlich gibt es von solchen Tieren nicht wenig Dunk. Bei 20 bis 30 Grad R. ist es nun nicht gerade ein Vergnügen, solchen Stall vom Dunk zu säubern. Jedenfalls ladet man den Mist ab, sobald wie möglich. Jetzt war aber leider das Ungehäuerliche geschehen, daß die Misthaufen, ca. 30 — 40 Fuß zu nahe dem großen Stall geblieben waren. Die Folge davon war, daß der Besitzer der Farm den armen Rentern strengen Befehl erteilte, den Misthaufen so und so viel Fuß weiter zu bringen. Was war zu tun? Pferd und Wagen besaßen die Leute jetzt nicht. Alle Pferde waren in Arbeit. Exmüller u. Exmüllerin nahmen eine alte Blechdose mit Ohren. Er lud den Mist mit der Forke in die Dose, und dann trugen sie und er den Dunk eine gewisse Strecke weiter vom Stall ab, laut Befehl des würdigen Stallbesitzers.

Einige Tage hatten sie schon getragen, und gewiß trugen sie noch nachher etliche Tage, ehe sie mit ihrer unsauberen Arbeit fertig waren. Auf meiner Rückreise traf ich den gestrengen Hausbesitzer am Wege und hatte somit Gelegenheit den rohen Kerl tüchtig auszuschelten ob seiner rohen Unbarmherzigkeit. Zum Troste des geneigten Lesers sei es verraten, jener Hausbesitzer war nicht ein Rußländer auch kein Amerikaner. Es war ein wirklicher Russe. Der liebe Exmüller und seine Alte werden es mir gewiß nicht übel nehmen, wenn ich so etwas in die Oeffentlichkeit bringe.

R.

—— : : ——

East Petersburg, Pa., d. 29. August 1925.

Schon wieder ist eine Woche seit der letzten Versammlung in New-Holland vergangen. Es scheint so, als sollte sich der Gebrauch dieser Monatsversammlungen einbürgern und als sei gerade New-Holland der passendste Ort dafür. Auf der vorigen Versammlung konnten wir persönlich nicht sein. Es sollen aber die Meisten unserer Leute dort gewesen sein. Einige Canadier traf man dort an. Geschwister Brauns, die 1923 in Chester County, Pa., ankamen und vor einiger Zeit nach Canada zu den unterdeß aus Rußland eingetroffenen Kindern gingen, sind nun wieder zurückgekehrt. Außerdem ist Fräulein Aganetha Neustädter auf Besuch zu ihrer Mutter und ihren Geschwistern gekommen.

Am 27. August waren viele der Eingewanderten in Paradiese versammelt um den kleinen weißen Sarg des Jakob Rogalsky. Seine Eltern sind Peter Rogalskys, früher von Ufa her. Schwer war es ihnen, das einzige Söhnchen abzugeben. Sie haben nun noch drei Mädchen. Leichenrede und Gesang wurde in deutscher Sprache gehalten. Wir sangen unsere Lieder u. einer der hiesigen Prediger leitete die Feier. Als Abschiedsgruß des Kleinen aus dem Grabe heraus diene den Eltern das am Grabe gesungene Lied: An dem schönen gold'nen Strand, wirst du mich an Jesu Hand, wiederseh'n! — Für uns ein Ansporn, dahin zu trachten, wo unsere Lieben unserer warten.

Eine wunderbare Zeit wird das doch sein, wenn wir einmal aller Sorgen u. aller Sündenpein und aller Versuchung zur Sünde ledig sein werden. Dann ohne irgend einen Schmerz und ohne Weh sie alle sehen zu dürfen und als Schönsten Den, Der uns das Heim erworben u. Der uns durchgebracht — Jesum, unsern Heiland!

In den vergangenen Wochen haben wir wieder bei verschiedenen Gelegenheiten manches gehört. Einige Weizenkörner möchte ich hinausstreuen. — Wie betest du? Suchst du im Gebet Gott für dich zurecht zu passen u. einzustimmen, oder bist du bestrebt, dich selbst in Gottes Pläne und Wege zu schicken und zubereiten zu lassen? Glaubst du an einen Feind der Seele? Existiert Satan? Das ist seine List, daß er hinter und unter Verdeckungen arbeitet, so daß man ihn nicht sieht. Im Kriege glaubte man an den Feind und rüstete sich, ihm zu begegnen, ob man ihn auch nicht zu Gesichte bekam. Wenn dein Bruder, dein Kind sündigt, nimm den Satan auf's Korn, der dahinter steckt. Verurteile den Bruder nicht immer so schnell und so hart, gedenke des Urhebers, der den Armen in seiner Macht hat. Leider gelingt es ihm oft, uns aus dem Felde zu schlagen und wir verlieren die Deckung. Dann sind wir ihm preisgegeben. Das Feld behalten — es ist möglich in Christo.

Junge Leute gründen ihr Heim. Was suchen sie? Franke freie Aussprache und Ehrlichkeit gegeneinander würden manche Klippe umschiffen helfen. Es nimmt mehr als nur „Liebe", um ein Leben zu leben in Gemeinschaft. Es genügt nicht für uns, feierlich zu singen: „Faith of our fathers holy faith." Es gilt ihr Leben, das Leben unserer Väter zu leben. Wie handeln wir? Wir können uns nicht nur nach anderen richten. Was haben wir, — wir persönlich — für Ideale inbezug auf Religion im Hause? — Manche halten es für unter der Würde, in d. Küche das Geschirr zu waschen, die Kleinen zu hüten oder der Hausmutter zu Hand zu gehen. Im Kontor und Geschäft einen Posten zu haben, das strebt man an, auch unter der weiblichen Jugend. Das ist gut, aber ein Leben zu leben, ein Heim zu einem „Home, sweet Home" zu machen, das ist ein großes uns schweres Geschäft wert, daß man alles andere drangibt. Und Religion ist der Hauptfaktor, von dem es abhängt, wie unser Heim sich ausgestaltet. Es gelte als Losung, einen reinen Mund, eine reine Gedankenwelt und ein reines Herz zu haben. Lebt das Leben einfach u. wahr. Schmückt euch nicht weder äußerlich noch innerlich! Seid ehrlich gegeneinander! Das ist umsomehr notwendig, weil man in so jungem Alter Beruf und Lebensgefährtin wählt, in dem Alter von 13 — 19 Jahren. — Deshalb laßt uns das beste Ideal wählen — Jesum!

Herzlich grüßend,

H. P. Wieler.

† Todesanzeige. †

[redacted]

† Todesanzeige. †

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter in die ewige Heimat abzurufen, wonach sie in der letzten Zeit ausschaute. Schon 11 Jahre zurück, nach Ihrer Aussage, fing diese Krankheit bei ihr an; nämlich große Schmerzen am Magen von Zeit zu Zeit, die wurden heftiger und brachten sie etliche Mal schnell ins Bett; aber so eine tatkräftige Natur, wie sie war, fanden wir unsere Mutter bald wieder auf und hurtig an der Arbeit. Nur ihr Körpergewicht verschwand mehr und mehr in den letzten Jahren, so daß wir oft mit Bedauern sie beobachteten. Sie erkrankte Montag, den 17. August. Als wir das hörten, eilten wir schnell an ihr Krankenbett, fanden sie aber ruhig und ergeben, so durften wir sie etliche Male besuchen. Wir fürchteten,, eine Operation würde nötig sein. Doch die Krankheit wurde heftiger und unser Arzt riet zur Operation, und so wurde sie Freitag aufgeladen und Dr. Kay, Vater und ich fuhren sie zum Hospital nach Bakersfield. Vor dem Fahren streckte sie die rechte Hand aus und sagte den Liedervers her: „Es wärt nicht lang, dann tönt Gesang uns himmlisch süß entgegen."

Sie wurde von der Krankenschwester zur Operation vorbereitet. Dann fragten wir unsere Mutter noch, ob sie was zu bestellen habe, darauf antwortete sie: „Betet für mich."

Sonnabend um 11 Uhr vormittags wurde sie operiert. Um 1 Uhr besuchten wir sie, Vater, meine liebe Frau und ich. Sie war scheinbar noch zu sehr unter Chroroform u. konnte nicht sprechen; etwas wie „nach Hause" sagte sie. Wir wollten sie aber nicht stören u. ließen sie in Obhut der Krankenschwester. Als Vater wiederkam, war sie bereits eben entschlafen. —

Das Begräbnis wurde bestimmt zu Dienstag Nachmittag. Alte Br. Johann Neufeld, Vaters Jugendfreund, und Br. Johann Siemens, beide jetzt in Reedley, Calif., wurden eingeladen zu sprechen. Leider kamen sie nicht, sind wohl durch etwas aufgehalten worden.

Nachdem die entseelte Leiche um 1 Uhr nachmittags auf den Hof gebracht wurde, wo noch etliche Bilder genommen wurden, und nachdem Br. Herman Janzen noch etliche Worte zum Abschied gesprochen und Raum gegeben wurde zum Gebet, ging es zur Kirche, wo schon eine Anzahl Gäste warteten.

Br. Ed. Nickel aus Canada, der gegenwärtig wie Paulus, mit Recht sagen konnte: Sie hat den guten Kampf gekämpft, sie hat Glauben gehalten" usw. Der Männechor sang schöne Lieder. Dann sprach der alte Br. Johann Kliewer recht herzlich: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!" Darauf wurde das Lebensverzeignis der Verstorbenen von Br. Herman Janzen vorgelesen:

„Unsere liebe Mutter wurde geboren am 29. Juli 1863 in Südrußland. Anno 1880 bekehrte sie sich und wurde von Br. Johann Siemens auf ihren Glauben getauft und in der M. B. Gemeinde aufgenommen, in welcher sie ein treues Glied geblieben bis zu ihrem, für uns zu frühen Tode.

In d. Ehestand getreten mit Johann Giesbrecht, in welchem sie 44 Jahre u. 9 Monate Freude und Leid geteilt haben. Mutter geworden über 14 Kinder, von welchen ihr zwei im zarten Kindesalter vorangingen. Sie hinterläßt nebst ihrem tiefbetrübten Gatten 12 Kinder, 4 in Rußland und 4 in Canada und 4 in Californien. Großmutter geworden über 36 Kinder. Urgroßmutter geworden über 2 Kinder. Leibliche Geschwister hinterläßt sie 1 Bruder und eine Schwester noch in Rußland und zwei Schwestern in Canada.

Alt geworden ist die Verstorbene 62 Jahre und 24 Tage.

Wir haben eine seelengute Mutter verloren; sie wird uns ungemein fehlen; aber wir trauern nicht, als die keine Hoffnung hätten, o nein, sie war fertig zu gehen und, Gottlob, wir werden sie wiedersehen!

Im Auftrage des Vaters
Jacob Nießen, Wasco, Calif.
(Unser herzliches Beileid. Ed.)

— : : —

† Abraham C. Schmidt. †

Abraham C. Schmidt, von dessen Gattin ich vor 8 Monaten berichtete, starb Freitag, den 24. Juli 1 Uhr nachmittags im Newton Hospital und Dienstag, d. 28., war d. Begräbnis.

Es war wieder ein großes Begräbnis. Zu Anfang sang die Versammlung Lied 506: „Ach, Herr, lehre mich bedenken, daß ich einmal sterben muß", u. Lied 376: „Sei getreu bis in den Tod." Auch wurde noch Lied 545 gesungen: „Wo findet die Seele die, Heimat, die Ruh." — Gebet von Pred. J Baumann, dann machte er die Einleitung mit dem 90 Psalm: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht." Er sagte: Wenn wir zurückblicken auf die Wochen und Tage, so waren recht viele in dieser Zeit gestorben, und der Tod hatte viele Wunden geschlagen. Und wenn wir weiter nichts hatten, als das, was wir sahen, so müßten wir verzagen. Aber nun haben wir keine Ursache dazu, denn wir haben einen Gott, der da hilft, und einen Herrn, der vom Tode errettet. Und alle Jahrtausende hindurch haben Menschen von diesem Gott die Kraft geholt. Israel hatte einst gemurrt und waren nicht zufrieden mit den Führungen Gottes; aber Er verließ sie nicht. Viele haben dann diesen Psalm genommen und sich an ihm gestärkt. Diese Leiche predigt uns wieder: wir müssen alle sterben! — Darauf folgte ein Lied vom Chor: „Mein Jesu, wie du willst!" Dann sprach Pred Peter Buller über Ev. Joh. 10, 27: „Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie, und sie folgen mir." — Er sagte: Wir finden in der Bibel viele reichhaltigen Bilder vom guten Hirten. Im Alten Bunde ließ der Herr den Kindern Israel sagen: Ich will mich meiner Herde selbst annehmen. Im 23. Psalm finden wir diesen Hirten ganz beschrieben, und viele haben sich schon an diesem Psalm gehalten. Und wie schön finden wir es, wo der Hirte das verlorene Schäflein sucht! Solchen guten Hirten haben wir auch in den Tagen, wo das Herz in Schmerz versunken ist. Wie tröstend und beruhigend ist's dann zu wissen, daß wir solchen Heiland haben, der uns in allen Stürmen des Lebens beisteht! Ja, auch diesen Bruder hat der Herr willig gemacht, zu folgen. Wie dankbar sollten wir sein, für diese Gewißheit; aber es soll uns auch wiederum anspornen, uns entschiedener unter die Leitung dieses Hirten zu stellen, dann merkt man die Absichten unseres Gottes, wie in schweren, so in guten Tagen. Der Herr hat genau acht auf jedes Menschen Seele, ob sie zu dieser Erde oder zu Ihm gerichtet ist.

Hierauf folgte ein Lied vom Chor: „An dem schönen, gold'nen Strand." Dann sprach Aelt. P. H. Unruh. Er sagte: Wir haben uns bei d. Einleitung des 90. Psalms recht trösten können, und dann weiter beim Gedanken an den guten Hirten ebenfalls. Auch sind wir durch die herrlichen Lieder ermutigt und aufgerichtet worden. Aber nicht alle auf dieser Welt glauben dieses, und haben auch keine Hoffnung daher. Die kurze Erdenzeit geht schnell daher und wir stellen uns dann Fragen über das Leben nach dem Tode; aber Jesus ist die Auferstehung und das Leben. Zur Zeit Jesu gab es auch solche, die nicht glaubten. Diesen gab Jesus selbst eine Antwort, aber nicht alle taten, was Er sagte. Daß aber die Toten auferstehen, hat auch Mose gedeutet bei dem Busch, da er den Herrn heißet: Herr Abrahams, Gott Jakobs und Gott Isaaks. Gott aber ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott, denn sie leben Ihm alle. Zuerst sagt Er: „Ihr habt nur Weltgedanken." Er verurteilt das Leben der Weltweisen, aber nicht ein christliches Eheleben. Wo beide Teile für Ihn arbeiten, in der Familie, in der Gemeinde, und wo es immer für Ihn Arbeit gibt. — Diesen Bruder sahen wir im Dienste in der Gemeinde, in den Komiteen, in der Sonntagsschule, und wie oft hat er uns ein Gebet gehalten, welches seine Herzensstellung zeigte. Er beschäftigte sich auch mit dem Heil seiner und der Kinder Seelen. Auch wir alle müssen mit einem heilsuchenden Herzen das Wort Gottes lesen; denn welche gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen, über denen hat der andere Tod keine Macht. Aber die nicht mit Jesus in den Tod gehen, die sterben noch den andern Tod. Von den Seligen sagt der Herr so köstlich: „Sie sind den Engeln gleich und tragen das Ewigkeitsgewand." Und wenn wir den Engeln gleich sein sollen, — ist sterben dann schrecklich? — Gebe Gott Gnade, daß wir uns stets mit dem Worte Gottes trösten können."

Dann wurde das Lebensverzeichnis vorgelesen: — Krank gewesen zwei Wochen. Alt geworden 57 Jahre, 7 Monate und 14 Tage. Dann hielt Br. Unruh das Gebet und sprach den Segen. Darauf folgte Schlußlied No. 547: „Es ist noch eine Ruh' vorhanden." Dann folgte die Besichtigung, und als das geschehen, ging's dem Friedhofe zu: Dort las der Aelt. Unruh noch einen Abschnitt aus dem Worte Gottes und betete. Auch wurden zum Schluß noch zwei Lieder gesungen; nachher waren noch recht viele Gäste zu einem Mahl eingeladen.

Wenn wir kaum geboren werden,
Ist vom ersten Lebenstritt,
Bis in's kühle Grab der Erden,
Nur ein kurz gemess'ner Schritt.
Ach, mit jedem Augenblick
Kehret unsre Kraft zurück,
Und wir sind mit jederm Jahre
Reifer zu der Totenbahre.

Helena Warkentin.

— : : —

† Johann J. Harms. †

Johann J. Harms wurde am 11. November, 1859, im Dorfe Paulsheim, Südrußland, geboren. In seiner Jugendzeit hat er dort die Dorfschule besucht, in welcher er sich unter den Umständen eine gute Schulbildung durch wahren Fleiß und rechten Schuleifer erworben. In seiner Schularbeit, sowie auch in seinem späteren Leben, war er immer ganz dabei, was immer auch seine Arbeit war. In seinem 16. Lebensjahr kam er mit seinen Eltern nach Amerika, wo sie sich in der Nähe von Hillsboro, Kansas, ansiedelten. Somit gehört er auch zu denen, die durch eine Pionierarbeit gegangen sind, indem er fleißig seinen Eltern half in der schweren Anfangsarbeit, ein neues Heim hier zu gründen. In dieser neuen Heimat hat er einen Teil seines Lebens vom Jahre 1875 bis 1888 zugebracht. Anfangs hat er mit gutem Erfolg drei Jahre deutsche Schule gehalten. Diese Arbeit hat er besonders geliebt und mit ganzer Seele sich dieser Arbeit gewidmet. Seine Schüler hatten eine besondere Zuneigung und Liebe zu ihm, so daß wenn sie ihn später trafen, sie ihn als Lehrer lobten, was ihm sehr wohltuend war, und wovon er öfters gesprochen hat.

Im Jahre 1883, am 20. Februer, trat er mit Susanna Helena Bidinger in den heiligen Stand der Ehe, in Hillsboro, Kansas. Aus dieser Ehe sind 5 Kinder entsprossen: 4 Söhne und eine Tochter. Zwei Söhne starben in frühester Kindheit und ein Sohn in seinem Knabenalter, und ein Sohn, eine Tochter und seine liebe Gattin sind noch am Leben, die sein plötzliches Hinscheiden tief betrauern. Im Jahre 1888 kam der Dahingeschiedene nach Henderson, Nebr., wo er ein Geschäft anlegte, das er mehrere Jahre mit Erfolg betrieb. Wie in seiner Schularbeit, so war er auch hier ganz dabei und hat schwer gearbeitet, um seine wer-

ten Kunden recht bedienen zu können. In letzter Zeit hat er für die Great Northern Eisenbahn gearbeitet. Diese Arbeit hat ihn viel von daheim genommen auf Reisen. Am letzten Freitag kam er heim und er sagte, er habe noch nie so Heimweh gefühlt, wie dieses Mal. In letzter Zeit hat er besonders gern über d. Bibel gesprochen, die er in seiner Jugend gelernt hatte. Oefters hat er sich mit seinem Großkind über biblische Wahrheiten unterhalten und erklärt, wenn der Großsohn Fragen aus der Sonntagsschule nach Hause brachte. Auch mit seiner lieben Gattin hat er öfters über göttliche Dinge gesprochen. Die Bibel schien ihm in der letzten Zeit besonders lieb zu sein. Als er von seiner letzten Reise heim kam, war er viel gesprächiger als sonst. Es schien fast so, als wenn er nicht würde genug sprechen können. Samstag ging er seiner gewöhnlichen Arbeit nach. Er hat noch 31 Briefe an diesem Tage beantwortet. Um 6 Uhr nachmittags ging er zur Stadt, kam nach kurzer Zeit krank heim und in kurzer Zeit war er eine Leiche. Als man ihn fragte, ob man mit ihm beten sollte, sagte er „Ja". Diesem Gebet ist er ganz genau gefolgt und hat jedes Wort eingenommen. Er war im vollen Bewußtsein, daß er sterben würde, und mit einem ruhigen, friedlichen Blick entschlief er. Seine Arbeit war hier vollbracht und nun hat Gott ihn abgerufen. Er hinterläßt seine liebe Gattin, eine Tochter, einen Sohn, ein Großkind, einen Schwiegersohn und eine Schwiegertochter, drei Brüder, eine Schwester und viele Verwandte und Freunde, die sein plötzliches Hinscheiden tief empfinden und betrauern.

Die Hinterbliebenen.

(Laut Bitte aus — „Vorwärts.")

Ausländisches

Eine traurige Nachricht.

Gott zum Gruß! Ich erhielt einen Brief von einem Nachbarn hier, den er von einer Witwe Helena Hiebert, Prangenau, Gnadenfelder Wolloft, erhalten hat. — Es ist wirklich zum Erbarmen, wenn es wirklich so steht, wie in dem Briefe angegeben, und meines Erachtens, sollte hier Rat geschafft werden, und das so schnell als möglich. Dieser Cornelius Friesen ist kein Verwandter von der Schreiberin, so viel er weiß, aber, wenn Du ihren Brief in der Rundschau veröffentlichen wirst, so könnten sich möglicherweise noch welche Verwandte finden. Die Ursache, daß sie an Friesen schreibt, ist, weil er ihr schon früher mal durch mich eine Gabe schickte. Er will auch gerne wieder etwas geben. Diese arme Witwe mit ihren invaliden Angehörigen ist jetzt wohl unser Nächster, nicht wahr? Luk. 10, 29—36. (Ja. Ed)

Wünsche Dir und Deiner Familie die beste Gesundheit und Wohlergehen, und Dir viel Gnade von Oben, Dein Werk nach Gottes Willen weiter zu führen.

Dein Bruder in Christo,
Steinbach, Man. Jacob Friesen.

„Geliebter Bruder Friesen in Christo! Einen herzlichen Gruß der Liebe zuvor. Will ein Lebenszeichen von mir geben. Danke Ihnen von ganzem Herzen für die Liebe, die Sie an mir erzeigt haben, dafür, daß Sie mir in der Hungersnot eine Gabe geschickt haben. Wenn Sie die Mithilfe nicht geschickt hätten, dann wären wir totgehungert. Heinrich, Lena ihr Mann, und ein Kind sind verhungert. Als das „Posylka" ankam, waren sie schon tot. Ich bin neugierig, zu wissen, ob Sie nicht mein Vetter sind. Sie sind doch nicht Friesens Sohn von Blumenort? Tante Friesen und meine Mama sind rechte Schwestern gewesen. Das waren Wielers Töchter. In Amerika muß ich noch einen Onkel haben. Von dem Onkel sind jedenfalls auch die Kinder noch am Leben. Er ist Onkel Wieler.

Mein rechter Bruder, Peter Klassen von Spar, Krim, will auch nach Amerika ziehen. Zwei Söhne sind schon dort. Und zwei sind auf der Reise. — Wenn ich alles so höre, wie es dort so schön ist, dann möchte ich auch gerne dorthin, aber ich kann nicht, denn meine Armut ist so groß. Mein Sohn Willy, 19 Jahre alt, ist ein Krüppel; man hat ihm eine Hand abgenommen und ein Bein ist ihm verkrüppelt. Er hat Knochenfraß. Er hat ein Loch an der Schulter ,eines am Arm und eines an der Brust gehabt; und jetzt hat er noch ein Loch am Bein, dasselbe ist ganz verkrüppelt. Die Schulter ist ihm gebrochen und nicht zurecht gemacht. — Lena, meine Tochter, wohnt bei mir; sie ist Lungen schwindsüchtig und hat noch obendrein das Magenfieber. Ich bin auf einem Auge blind geworden, u. das andere ist auch schlimm. Wir haben in diesem Frühjahr lange Zeit kein Brot gegessen. Es scheint mir schwierig, wie es werden soll. Diesen Winter werden wir doch wohl sehr hungern und frieren müssen. Die Kleider sind alle entzwei, keine Hemden, keine Strümpfe und auch keine Wolle. Wir haben auch keine Schuhe, keine Schlorren, wir gehen ganz barfuß. Das bißchen Milch, welches die Kuh gibt, ist unser tägliches Essen. Kartoffeln haben wir auch keine; ich bin im Frühjahr Haus für Haus gegangen, aber niemand gab sie mir. Nun komme ich fürbittend zu Euch und meiner Freundschaft. Ich habe dort auch noch einen Vetter, David Klassen, und dessen Sohn Abraham Klassen. Bitte alle meine Freunde und Verwandten zu grüßen, u. ich bitte Euch alle: Helft uns bitte, an Kleidern und Essen. Die Betten sind auch alle entzwei; wir liegen alle auf Stroh. Das bißchen Brot, das wir haben, wird nicht lange reichen. Doch danke ich sehr für die Mithilfe, die ich von Maria Dürksen aus Hillsboro, Kansas, erhielt. Diese Mithilfe verhalf mich zu einer Kuh. Ich freue mich sehr, daß wir jetzt wenigstens Milch trinken können. Die Kuh hat Br. Heinrich Reimer, der Bruder des Jakob Reimer, Rückenau, der schon dort bei Euch in Amerika ist, gekauft. Wir gaben ihm das Geld und er kaufte für uns die Kuh.

Mein Flehen zu Gott ist nun, daß Er meine Bitten erhören möchte. Auch Euch bitte ich und hoffe, daß Ihr uns irgend wie mithelfen werdet.. Ich habe kein Mehl, keine Grütze, kein Schmalz — nichts! Und meinen lieben kranken Sohn hungert auch mal nach was anderes. Deshalb bitte, bitte helft uns!

Herzlich grüßend mit Philipper 1, 2—4.
Witwe Helena Hübert.

Unsere Adresse ist: Russia, S. S. S. R. Gouv. Jekaterinoslaw, Kreis Berdjansk, P. O. Gnadenfeld, Dorf Prangenau.

— : : —

Wer will die Last erleichtern?

Gerhard Enns, Petershagen, Südrußland, schreibt in einem Briefe: „Ich hatte in der letzten Nacht einen Traum, über den ich viel nachdenke; ich träumte, ich mußte viele schwere Säcke auf eine Mühle schleppen. Ich war schon ganz außer Atem und kraftlos, als ich plötzlich verspürte, wie mir geholfen wurde; jemand schob jedesmal nach, wenn ich meine Last schleppte.

So weit der Traum. Es ist nun nicht, daß ich den Traum deuten will, aber im Nachdenken komme ich auf meine schwere Lage hier in Rußland. Die heranwachsenden Kinder, der vollständige Ruin meiner Wirtschaft. Es ist eine schwere Last. Meiner Ueberzeugung nach, kann ich in diesem Lande nicht in der nächsten Zukunft vorwärts kommen.

Wer will mir helfen nach Canada zu kommen? Ich habe Verwandte in Amerika. Ich wende mich an dieselben mit der Bitte, mir die nötige Summe leihweise vorzustrecken, um meine Ueberfahrt zu ermöglichen. Es würde ungefähr 1000 — 1500 Dollar brauchen.

Meine Verwandten sind:

1. Witwe Elisabeth Wiens, Corn, Washita, Oklahoma, meine Tante.
2. Jakob Regier, Wasco, Calif.
3. Johann Wiens, Reedley, Calif.
4. Heinrich Wiens, Bakersfield, Calif.
5. David Wiens, Ruppl, Kansas.
6. Isaak Berg, Mennon, Sask.
7. Gerhard Wiens, Corn, Okla.
8. Peter Schröder, Corn, Okla.
9. Johann Martens, Corn, Okla.
10. Peter Friesen, Corn, Okla.

Ich, Gerhard Enns, stamme von Lichtenau. Mein Vater war Abram Enns.

Familienverzeignis.

Gerh. Enns, geb. den 10. Dez. 1882
Regina Abr. Enns (geb. Regier, Blumenort), geboren den 9. September, 1883.
Kinder: Abraham, geb d. 24. Febr. 1910.
Gerhard, geb. den 16 März 1911.
Hans, geb. den 19. Juli 1912.
Peter, geboren den 5. Februar 1914
Lena, geboren den 30. August 1915.
Jakob, geb. den 13. November 1916
Eva, geboren den 5. Januar 1918.
Martha, geboren den 13. Sept. 1919.
Regina, geboren den 1. Febr. 1922.

Besagter G. Enns hat sich an mich gewandt mit der Bitte, die Sache seiner Auswanderung zu vermitteln.

Wenn mehrere von den Verwandten es möglich machen könnten, jeder einen Teil der Summe vorzustrecken, so hätten sie eine große Hilfe geleistet ohne selbst große Anstrengungen gemacht zu haben. Viele Hände machen ein schweres Werk leicht.

Wie gesagt, bin ich bereit, die Sache zu vermitteln, und bitte ich die obenerwähnten Freunde um Mitteilungen, was sie über die Sache denken.

Für diejenigen, die es vorziehen, in direkte Verbindung mit Enns zu treten, sei hier seine Adresse angeführt:

Adresse: Peter Enns, Petershagen, Russia, Gouv. Jekaterinoslaw, Molotschansk.

Meine Adresse ist: G. H. Epp, 506 W. 17th Los Angeles, Calif.

Mit brüderlichem Gruß G. H. Epp.

— : : —

Sibirien.

Lieber Br. Martens!

Ich habe schon drei Mal an Dich geschrieben, und immer keine Antwort! — Vor mir liegt Dein Brief von anno 1911, den 18. Feb., welchen ich mir jetzt schon öfters übergelesen habe; ach, wenn Du noch einmal einen solchen Brief ähnlichen Inhalts schriebst, ich würde nun zugreifen. Du weißt vielleicht Dein Angebot in demselben. Wenn dasselbe vielleicht auch nicht möglich ist, dann ist etwas anderes an der Stelle möglich, denn Gottes Wort fordert uns auf: Gutes zu tun ohne Aufhören, denn zu seiner Zeit werdet Ihr auch ernten ohne Aufhören. Solch eine schwere Zeit wünscht die Erntezeit eilender herbei, um einmal entbunden zu werden von dem Erdenweh, das uns in allen Formen umgibt. Wiederum ist eine totale Mißernte vor uns, denn noch kein Regen hat unsere Felder durchnäßt, und trübe und öde sieht's in unsern Steppen aus. Hoffnungslos steh'n wir da und mancher spricht: „Wird uns die A. M. R. auch weiter unterstützen?" Wie schwer es ist, so wie Du mich kennst von meiner Jugend auf, solches Brot zu essen, kannst Dir kaum vorstellen. Doch unermeßlich viel Gutes tut ihr damit, sonst wären hier schon viele den Hungertod gestorben und wir auch. Der Herr wird's Euch vergelten!. Nun wirst Du fragen: „Wer bist du eigentlich? Dann sage ich's dir: „Ich bin Heinrich Janzens Peter von No. 8. Sagradowka, der jetzt vor Deiner Türe steht und bittet um eine Mithilfe. Du wirst sagen: „Wo bist du hingekommen, Peter?" —

Unsere Adresse ist: Sibirien, Kreis Pavlodar, Gouv. Semipalatinsk, Perwomaiskoj Wolloft, Dorf Nataschino.

Herzlich grüßend Eure Geschw.
P. u. H. Janzen.

Namen der Immigranten, die am 31. August in Winnipeg ankamen.

1. **Warkentin, Peter Gerh.** 27, aus Neu-Schönwiese, in Craigmyle, Alta; Frau Sarah 22.
2. **Warkentin, Gerh. J.** 57, aus Neu-Schönwiese, in Craigmyle, Alta; Frau Maria 59.
3. **Kasper, Abr. A.** 40, aus Grigorjewka, in Winnipeg, Man.
4. **Derksen, Dav. D.** 31, aus Schönsee, in Craigmyle, Alta; Frau Maria 31; Kinder: Maria 4, Helena 2, David 1.
5. **Vogt, Dav. D.** 18, aus Nikolaijewka, Jek., in Rosthern, Sask.
6. **Dyck, Nik. J.** 20, aus Kleefeld, Jek., in Dalmeny, Sask.
7. **Kliewer, Joh. J.** 53, aus Friedensfeld, in Mervin, Sask.; Frau Aganetha 61.
8. **Wiens, Joh. J.** 47, aus Blumenort, in Main Centre, Sask.; Frau Aganetha 44; Kinder: Jakob 16, Aganetha 13, Peter 10, Katharina 3.
9. **Klassen, Aganetha** 21, aus Kronstal, Jek., in Rosthern, Sask. (von Lechfeld).
10. **Wiebe, Aganetha** 16, aus Neuendorf, Jek., in Hague, Sask. (von Lechfeld).
11. **Epp, Aganetha** 11, aus Grünfeld, Jek., in Swift Current, Sask. (von Lechfeld).
12. **Sawatzky, Katharina** 11, aus Gnadental, in Blucher, Sask. (von Lechfeld).
13. **Hildebrand, Gerh. P.** 21, aus Chortitza, in Bircham, Alta. (von Lechfeld).

Mennoniten-Immigranten, die am 7. September in Winnipeg ankamen.

1. **Fransen, Gertrude** 62, in Hague, Sask.
2. **Enns, Gertrude** 26, in Hague, Sask.; Kinder: Abram 4, Adelina 3, Maria 8 Mon.

Namenliste der Immigranten von Arkadak, Saratow, die am 6. Sept. in Winnipeg ankamen.

1. **Dridiger, Abram** 44, in Brunkild, Man. Frau Helena 38; Kinder Heinrich 17, Isaak 16, Abram 14, Peter 12, Rosa 10, Margaretha 5, Helena 1.
2. **Neufeld, Jakob** 35, in Gretna Man.; Frau Maria 33; Kinder: Maria 6, Jakob 2.
3. **Klassen, Jakob** 33, in Gretna, Man.; Frau Helena 28; Kinder: Jakob 7, Anna 6, Helena 4, Maria 2, Lisa 8 Mon.
4. **Wiebe, Gerh.** 46, in Wymark, Sask., Kinder: Maria 7, Anna 5, Jakob 1. Falk Maria 15 (bei Jak. Wallmann).
5. **Penner, Gerh.** 26, in Gretna, Man.
6. **Wallmann, Jakob** 20, in Gretna, Man.
7. **Janzen, Dietrich** 30, in Altona, Man.; Frau Wera 27, Tochter Susanna 3, Elfrieda 8 Mon.
8. **Petkau, Julius** 46, in Winkler, Man.; Frau Maria 40; Kinder: Peter 18, Maria 17, Margaretha 16, Heinrich 13, Abram 11, Jakob 8, Kornelius 6, Julius 3, David 1.
9. **Janzen, Dav.** 20, in Altona, Man.
10. **Wiebe, Peter** 23, in Gretna, Man; Heinrich 22, Gerhard 17, Agatha 19, Katharina 14.
11. **Thießen Jak.** 62, in Plum Coulee, Man. Frau Aganetha 62, Gerhard 29.
12. **Dick, Jakob** 38, in Brunkild, Man. Frau Helena 31; Kinder: Helena 7, Maria 2, Jakob 5.
13. **Sawatzky, Heinrich** 41, in Steinbach, Man.; Frau Sarah 40; Kinder Lisa 19, Sarah 17, Johann 14, Heinrich 13, Helena 12, Katharina 8, Maria 4, Jakob 1½.
14. **Falk, Jakob** 39, in Winkler, Man. Frau Elisabeth 37; Kinder: Abram 14, Margaretha 12, Anna 10, Jakob 8, Elisabeth 6, Heinrich 5, Maria 2, Katharina 7 Monate.
15. **Dick, Heinrich** 41, in Greenland, Man.; Frau Katharina 40; Kinder: Franz 15, Heinrich 13, Willy 12, Johann 10, Katharina 8, Maria 5, Anna 4, Gerhard 7, Aganetha 4 M.
16. **Epp, Heinrich** 44, in Steinbach, Man.; Frau Helena 41; Kinder: Johann 17, Heinrich 16, Peter 15, Gerhard 13, Jakob 12, Abram 11, David 6, Isaak 4, Helena 10, Katharina 2 Mon.
17. **Letkeman, Dav.** 40, in Herbert, Sask.; Frau Margaretha 39; Kinder: Maria 16, Aganetha 12, David 9, Peter 4, Johann 1.
18. **Janzen, Gerh.** 23, in Altona, Man.
19. **Mantler, Peter** 56, in Dalmeny, Sask.; Frau Helena 63; Kinder: Peter 25, Katharina 28, Käti 18.
20. **Petkau, Pet.** 57, in Winkler, Man. Frau Maria 57; Kinder: Anna 23, Johann 14, Jakob 10.
21. **Unrau Peter** 41, in Steinbach, Man.; Frau Maria 38; Kinder: Kornelius 14, Peter 11. Abram 9. Heinrich 7. Jakob 6. Sarah 13, Helena 3, Maria 8 Mon.
22. **Nickel, Johann** 41, in Herbert, Sask.; Frau Maria 41; Kinder: Johann 19, Anton 17, Maria 16, Anna 11, Katharina 10, Margaretha 8, Aganetha 6, Lisa 2.
23. **Neufeld, Helena** 21, in Gretna, Man.
24. **Wiebe, Abram** 29, in Plum Coulee, Man.; Frau Margaretha 26; Kinder: Jakob 5, Anna 2, Abraham 3 Mon.
25. **Günther Abraham** 56, in Chortitza, Man. Frau Elisabeth 43; Kinder: Helena 29, Katharina 18, Aganetha 17, Evangelina 16, Olga 10, Heinrich 13.
26. **Schapansky, Margaretha** 45, in Herbert, Sask.; Kinder: Dietrich 24, Katharina 18, Abraham 16, Jakob 11.
27. **Braun, Bernh.** 45, in Hague, Sask.; Frau Helena 38 (in Quebek); Helena 17, Maria 12, Willy 4. Aganetha 21, in Riverville, Manitoba.
28. **Krahn, Heinrich** 28, in Steinbach, Man. Frau Susanna 28; Kinder: Agatha 2, Heinrich 4 Monate.
29. **Fröse, Johann** 44, in Herbert, Sask.; Frau Maria 36; Kinder: Trude 17, Peter 13,
30. **Fröse Abraham** 39, in Rosthern, Sask.; Frau Sarah 36; Kinder: Jakob 15, Abram 14, Peter 3, Otto 9 Mon.; Susanna 11, Sarah 5.
31. **Löwen, David** 39, in Hague, Sask.; Frau Maria 35; Kinder Katharina 12, Maria 10, Elisabeth 8, David 4.
32. **Block, Jakob** 28, in Winkler, Man. Frau Susanna 26, Kinder: Susanna 4, Katharina 2, Jakob 1.
33. **De-Fehr, Heinrich** 38, in Gretna, Man.; Frau Maria 42; Kinder: Maria 15, Jakob 16, Heinrich 12, Erna 9, Anna 7, Katharina 5, Abram 1.
34. **Fröse, Peter** 24, in Steinbach, Man.; Frau Aganetha 20; Kinder: Katharina 1 M.
35. **Braun, Johann** 37, Frau Helena 35; Kinder: Anna 11, Maria 10, (in Quebek); Helena 6, Katharina 3, Liese 8, in Winkler.
36. **Warkentin, Gerh.** 45, in Osborne, Man. Frau Aganetha 41; Kinder: Maria 18, Anna 14, Aganetha 12, Liese 11, Peter 10, Gerhard 6, Franz 1.
37. **Peters, Isbrand** 42, in Herbert, Sask.; Frau Susanna 39; Kinder Isbrand 17, Susanna 16, Aganetha 11, Peter 10, Abram 6, Heinrich 2; Mutter Aganetha 75.
38. **Epp, Franz** 40, in Rosthern, Sask. Frau Agatha 41; Kinder: Margaretha 14, Elfrida 10, Maria 2, Franz 5.
39. **Wiebe Jakob** 54, in Herbert, Sask Frau Helena 49; Kinder: Peter 19, Anton 14, Kornelius 8, Anna 12, Sarah 16.
40. **Bickert Johann** 45, in Plum Coulee, Man.; Frau Katharina 44; Kinder: Helena 17, Katharina 10, Johann 16, Abram 14, Peter 6.
41. **Wiebe, Jakob** 39, in Aberdeen, Sask.; Frau Suse 38; Kinder: Anna 13, Katharina 11, Maria 4, Peter 6, Jakob 2.
42. **Enns, Bernh.** 37, in Langham, Sask.; Frau Katharina 35; Kinder: Sarah 14, Anna 12, Katharina 8, Maria 3, Elisabeth 9 Mon., Peter 10, Jakob 5.
43. **Bergen, Isaak** 23, in Riverville, Man.
44. **Wiebe, Anton** 52, in Herbert, Sask.; Frau Maria 47; Kinder: Maria 23, Katja 20, Jakob 15, Johann 14, Nikolai 12, Justina 8, Helena 5.
45. **Fröse, Jakob** 27, in Hague, Sask.; Frau Aganetha 24; Tochter Tina 2 Mon.
46. **Klippenstein, Bernh.** 42, in Main Centre, Sask.; Frau Maria 42; Kinder: Katharina 16, Maria 8, Bernhard 14, Peter 12, Franz 10, Johann 9, Kornelius 6, Heinrich 6.
47. **Dick, Heinrich** 23, in Rosthern, Sask; Frau Helena 21, Maria 1.
48. **Hübert, Susanna** 18, in Herbert, Sask.
49. **Block, Peter** 24, in Herbert, Sask; Frau Helena 24; Tochter Helena 1.
50. **Block, Johann** 25, in Rosthern, Sask.; Frau Helena 23; Sohn Jakob 1.
51. **Löwen Gerhard** 61, in Altona, Man.; Kinder: Sarah 30, Katharina 22, Helena 20, Heinrich 27.
52. **Harder, Liese** 17, in Rosthern, Sask.
53. **Hildebrand Peter** 19, in Riverville, Man.
54. **Pankratz Franz** 37, in Langham, Sask.; Frau Justina 35, Kinder: Heinrich 12, Peter 11, Abram 7, Franz 4, Maria 2.
55. **Petkau Johann** 46, in Hague, Sask.; Frau Katharina 41; Kinder: Johann 18, Heinrich 13, Abram 10, David 5, Jakob 1, Katharina 11.
56. **Warkentin, Kornelius** 49, in Borden, Sask.; Frau Katharina 40, Kinder: Maria 19, Katharina 15, Helena 12, Kornelius 10, Anna 8, Franz 6, Susanna 4, Elisabeth 10 Monate.
57. **Töws, Isaak** 29, in Steinbach, Man.
58. **Thießen, Helena** 52, in Laird, Sask.; Kinder: Aganetha 26, Johann 24, Katharina 18, Liese 16, Peter 14, David 12, Maria 10, Trude 5.
59. **Janzen, Peter** 41 in Drake, Sask. Frau Maria 35; Gerhard 10, Peter 5, Woldemar 3.
60. **Langeman, Jakob** 43, in Rosthern; Frau Justina 36; Kinder: Peter 13, Jakob 9, Justina 6.
61. **Enns, Peter** 33, in Rosthern; Frau Katharina 29; Kinder: Peter 5, Jakob 3, Maria 2.
62. **Enns, Abram** 29, in Rosthern; Frau Aganetha 27.
63. **Thießen, Peter** 30, in Rosthern; Frau Katharina 25; Kinder: Peter 3, Abram 1.
64. **Görtzen, Johann** 42, in Acme, Alta.; Frau Margaretha 46; Kinder: Jakob 12, Peter 11, Johann 8.
65. **Klassen, Franz** 57, in Whitewater, Man. Frau Elisabeth 54; Kinder: Tina 19, Franz 14, Jakob 10.
66. **Sawatzky, Peter** 38, in Arnaud, Man.; Frau Helena 25; Kinder: Tina 9, Peter 6.
67. **Dick, Heinrich** 40, in Namaka, Alta.;
68. **Görtzen, Dietrich** 31, in Herbert; Frau Helena 23; Sohn Peter 1.
69. **Unrau, Heinrich** 24, in Steinbach, Man.
70. **Warkentin, Johann** 50, in Herbert.
71. **Schenke, Jakob** 33, in Elim Creeke, Man.
72. **Braun, David** 24, in Rosthern; Frau Elisabeth 23; Tochter Liese 3.
73. **Bergen, Heinrich** 31, in Vineland, Ont.; Frau Tina 26; Kinder: Tina 9, Anna 3, Jakob 2; Neufeld, Liese 38, Anna 14.
74. **Pankratz, Heinrich** 41, in Steinbach.; Frau Margaretha 38; Kinder: Anna 10, Margaretha 9, Heinrich 5, Johann 3.
75. **Reimer, Heinrich** 44, in Steinbach, Man. Frau Katharina 41, Kinder: Maria 18, Abraham 15, Elisabeth 14, Katharina 12, Peter 10.
76. **Koch, Amalia** 44, in Steinbach, Man.
77. **Janzen, Jakob** 19, in Acme, Alta.
78. **Nachtigal, David** 31, in Rosthern, Sask. Frau Anna 29; Tochter Anna 3.
79. **Bergman, Edward** 17, in Rosthern, Sask.
80. **Peters, Peter** 23, in Arnaud, Man.
81. **Warkentin, Jakob** 20, in Winkler, Man.
82. **Sukkau Heinrich** 21, in Acme, Alta.; Frau Anna 20.
83. **Epp, Peter** 41, (in unbekannt), Frau Anna 38.

Emigrantenbriefe.

(Von Adolf Nörgler.)

(Fortsetzung.)

Mir scheint, die Vogel- und Tierwelt ist hier allgemein zutraulicher als in Rußland, das kommt daher, daß es hier nicht so viele Jungen gibt, die weiter nichts zu tun haben, als Vogelnester zu zerstören, wie in Rußland. Aber da sollte ich doch noch eines anderen belehrt werden, zwar auch nicht darüber, warum hier die Tierwelt zutraulicher ist, sondern darüber, daß es auch hier Kinder und Erwachsene gibt, die das Zerstören von Vogelnestern für eine höchst wichtige und auch befriedigende Beschäftigung halten. Und das kam so:

In einem unserer Straßenbäume hat sich ein Specht angesiedelt. Obwohl er in unserer unmittelbaren Nähe wohnt, ist er weitaus der scheuste von den Vögeln im Umkreise. Er ist etwas kleiner als eine Taube, trägt ein graues Gewandt und hat einen blutroten Fleck gerade im Genick, so daß ich anfangs immer dachte, er sei dort verwundet. Erst als ich sah, daß seine Frau Gemahlin denselben Fleck trug, wurde es mir klar, daß das so die Mode dieser Art Spechte sei. Bewundert habe ich den Kerl immer, wenn er bei der Arbeit war. Wir mußten jeden Tag die Späne unter dem Baum zusammenfegen, an welchem er arbeitete. Jetzt ist das Nest längst fertig, und ein anfänglich schwaches, dann aber immer stärkeres Piepsen im Inneren des Baumes verrät, daß die Familie Specht Zuwachs bekommen hat. Vater und Mutter Specht sind dann auch eifrig dran, den jungen Piepmatzen Nahrung zuzutragen, ihre ewig piepsenden Mäuler zu stopfen, und sie zu nützlichen Mitgliedern der Vogelwelt zu erziehen. Aber das Piepsen hat auch die Passanten auf das Nest im Baume aufmerksam gemacht, und die Vögel haben den lieben langen Tag aufmerksame Beobachter bei ihrer Arbeit, was ihnen aber durchaus nicht angenehm ist, umsomehr da der weitaus größte Teil dieser Beobachter glaubt, eine richtige Beobachtung des Vogellebens sich nur anstellen, wenn man ununterbrochen die Vogelnester mit Steinen bombardiert. Dieser Ansicht huldigen besonders die jugendlichen Besucher. Ich war in den ersten Tagen der Belagerung des Spechtennestes ganz verlegen darüber, wie ich es machen sollte, damit die Vögel doch wieder ihre Ruhe bekämen. Eines Vormittags entschloß ich mich, mit dem Kinderhaufen da draußen englisch zu sprechen. Ich wollte sie fragen, warum sie doch den armen Vögeln das Leben so sauer machten, und dann zu einer eindringlichen Erbarmung übergehen. Das Reden fällt mir sonst auch nicht schwer. Wenn ich nur erst einen richtigen Anfang habe, dann geht es schon. Ich legte also mutig los: „Why do you, . . you, . . you," und dann war ich mit meinem Latein, resp. meinem Englisch zuende, zum größten Gaudium der belagernden Jugend. An Erkundigen oder Weggehen dachten d. Rangen nicht einmal. Ich zog mich ins Haus zurück und dachte nach, was nun weiter zu tun sei. Ja, wenn ich jetzt hätte russisch loslegen können, aber davon verstand ja die Bande nichts, und die Wirkung müßte wieder ausbleiben. Verlegen sah ich zum Fenster hinaus. Da gewahrte ich meinen Herrn Nachbarn, einen großen Pflanzen- und Vogelfreund, wie er im Sturmschritt daher kam. „Go on!!" donnerte er die Rangen an, und wie ein aufgescheuchter Wildentenschwarm stoben die Missetäter auseinander. Mir wurde „maklig." Das konnte ich auch, wenn's sein mußte. Mit diesen zwei englischen Worten habe ich denn auch richtig immer wieder meine belagerten Spechte von ihren Peinigern befreien können.

Ein wahres Glück war es, daß die erwachsenen jeweiligen Vogelfeinde weder die freie Zeit der hoffnungsvollen Jugend, noch deren Ausdauer im Steinwerfen hatten. Sie warfen in der Regel einige Steine, schlugen mit Stöcken an den Baumstamm und gingen dann wieder fort. An dem allem sah ich aber, daß ich mit meiner ursprünglichen Voraussetzung bezüglich der Zutraulichkeit der Tiere hier gewaltig daneben gehauen hatte. Die Frage bleibt also noch offen.

So bin ich denn auf die Fauna hier zu sprechen gekommen, und da will ich doch auch über dieses Kapitel etwas näher berichten.

Viel Wild ist mir hier noch nicht begegnet. Ich kann es hier alles aufzählen. Wenn ich in unserem Garten grabe oder hacke, leisten mir immer in zutraulicher Weise die beiden Vögel Gesellschaft, die in diesem Lande am häufigsten sind. Der eine ist ein alter Bekannter von Rußland her; der Spatz, laut und frech, ganz genau wie dort. Der andere ist ein Eingeborener, der wohl jenseits des Wassers nicht vorkommt. Es ist der „Robin Redbrest," eine Art Amsel. So nennt man sie hier, wenn man deutsch zu sprechen versucht. Nach meiner Vogelkenntnis, die ja nicht gerade von sehr weit her ist, dürfte der Vogel eher zu den Drosseln gehören. Er ist dunkel rot-braun, an der Brust hell, etwas in's Rötliche hinein, ist sehr lebhaft und burrt auf und ab, springt am Boden umher und scharrt und sucht bald hier, bald dort, ganz wie unsere Drossel drüben. Nur ist er lange nicht so scheu, zeichnet sich vielmehr durch ganz besondere Zutraulichkeit aus. Der Spatz und der Redbrest sind, wie gesagt, immer dabei, wenn ich grabe oder hacke, — der Redbrest ganz nahe, pickt mir die Würmer fast direkt unter dem Spaten weg, wenn ich die Schollen aufwerfe, der Spatz in weiterem Kreise sucht auch zu erwischen, was da noch über der Erde ist, hat immer ein bischen Angst wie alle Spitzbuben, die von ihrem Gewissen geplagt werden. Und ein Spitzbube ist er, denn wenn der Redbrest seinen Schnabel so voll hat, daß er die Beute kaum noch meistern kann, dann kommt der Spatz und sucht sie ihm zu entreißen. Aber der Redbrest ist ihm in der Regel zu fix und fliegt davon, ehe der Spatz ihm etwas entreißen kann. Da solltet ihr aber den Spatz sehen. Entrüstet, wie ein Kommunist in Rußland, der einen Arbeiter verfolgt, welcher mit seinem ehrlichen Verdienst an dem Gestrengen vorbei wollte, eilt er dem Redbrest nach und kreischt, als täte ihm der Redbrest das schreiendste Unrecht an. Er sieht die Sache genau von demselben Standpunkt an, wie die Kommunisten in Rußland, daß nämlich ehrlicher Verdienst, den der Arbeiter für sich behalten möchte, der schändlichste Diebstahl ist. Ob er auch gleich den Kommunisten in Rußland alles Gestohlene für rechtmäßiges Eigentum hält, kann ich nicht sagen. Ich vermute, er hält alles für unrecht Gut, was ihm vorenthalten wird. Wie weit er da von den russischen Kommunisten verschieden ist, vermag ist nicht zu bestimmen, aber ich nehme an, der Unterschied ist nicht sehr groß.

Der Redbrest ist ein fleißiger Arbeiter, und ich weiß auch schon, warum er so unermüdlich dabei ist und den Schnabel immer nicht voll genug kriegen konnte. Er bringt jetzt schon immer seine Nachkommenschaft mit, wenn er zu mir kommt. Die Jungen sind schon schier größer als der Alte, und ihrer sind nicht so ganz wenig. Da mußte natürlich so viel auf einmal gesammelt werden wie nur immer möglich, wenn alle die Mäuler gestopft werden sollten.

Das sind, so viel ich weiß, alle nicht menschlichen Lebewesen, die auf unserem Grund und Boden wohnen. Auswärts bin ich dann noch einem Vogel begegnet, unserem Würger ähnlich, nur dunkler als der., fast schwarz, und die weißen Flecken an den Flügeln viel kleiner, aber von intensivem Weiß. Auch Tauben und Krähen habe ich schon gesehen. Außerdem fliegt da allerhand kleines, graues Gevögel umher, aber ich kam noch nicht dazu, es so genau zu beobachten, daß ich es eingehender beschreiben könnte. Singen können sie allesamt nicht besonders gut, und Nachtigallen gibt es hier keine. Hier in Canada bin ich nicht einmal dem Spottvogel begegnet, der in den Ver. Staaten so häufig ist und wohl auf diesem Continent als der beste Sänger gilt. Zu erwähnen wäre dann noch ,daß es hier auch Habichte und Hühner gibt. Dann bin ich aber auch ganz zuende. Gänse und Enten sind hier nur sehr selten einmal anzutreffen.

Von dem, was da kreucht, weiß ich weniger zu berichten. Da gibt es hier ein von den Farmern gehaßtes Tier, das den schönen Namen 'Grundsau' führt. Es ist, wie mir scheinen will, entweder eine Art Murmeltier, wie der "Boibak" Rußlands oder eine größere Art Hamster. Das Tier ist dunkelbraun, etwa so groß wie eine Katze, aber plumper als diese. Ich hatte einmal Gelegenheit, so ein Tier von einem Versteck aus ganz in der Nähe zu beobachten. Es bewegt sich ganz wie das kleine Murmel-

tierchen der südrussischen Steppe, d. Steppmaus (Ziesel), und sobald es Gefahr merkt, stürzt es sich kopfüber in sein Loch, das, wie man hier sagt, immer bis auf's Grundwasser hinuntergeht. Mit Flinte und Hund verfolgt man dieses Tier meistens gerade deswegen, was seine einzige Rettung ausmacht, nämlich der vielen tiefen Löcher wegen, die es gräbt, und ich fürchte, man wird d. Grundsau nicht mehr lange in dieser Gegend sehen.

Sehr schön sehen mir die Eichhörnchen aus, besonders die schwarzen, die hier häufig vorkommen.

Außer den genannten Tieren gibt es hier so viele Hasen und Kaninchen, daß sie zur Landplage werden. Man kann wohl nicht über Feld fahren, wenn auch nur eine kurze Strecke, ohne mehrere von ihnen zu sehen. Sie werden auch verfolgt, aber nicht besonders heftig. Ich glaube, man schätzt hier den Hasenbraten weniger als in Rußland. Die Hasen, die man hier schießt, werden gewöhnlich den Hühnern vorgeworfen, die Hasenfleisch zu schätzen wissen, und nach dem Genuß desselben doppelt so viel Eier legen als vorher. (Forts. folgt.)

Ursache und Heilung von

Nervenkrankheiten

Nervöser Zusammenbruch, organische Schwäche, Blutarmut, Lähmungen — sind Folgen von fehlenden Nährsalzen in dem menschlichen Organismus. Die einzige richtige und erfolgreiche Heilmethode deshalb ist: dem Organismus diese fehlenden Nerven- und blutbildenden Nährelemente zuzuführen. Dieses ist es gerade, was unsere **Alfalfa Nähr-Tabletten** tun. Unübertroffen auf dem Gebiet der Heilwissenschaft.

Preis: $1.00 per Schachtel, genug für einen Monat, oder 6 Schachteln $5.00. Postfrei an irgend eine Adresse.

Unser „Wegweiser zur Gesundheit" 10c.

John F. Graf
1026 E. 19. N., Portland, Oregon.
Naturheilmittel-Handlung.

Magenrubel

aller Art kann schnell geheilt werden durch die berühmten und beliebten
Germania Magen-Tabletten.

Diese Tabletten heilen die entzündete Schleimhaut im Magen und neutralisieren die scharfe Säure, welche das saure Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Krämpfe und Kopfschmerzen verursacht; sie verteilen die Gase und das Magendrücken und machen den Magen gesund und stark.

Preis nur 30 Cents per Schachtel; 4 Schachteln $1.00, bei:
R. Landis, 14 Mercer St., Cincinnati, Ohio.

Leute in Canada können die Medizin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar bei Klassen und Wall, Hague, Sask.

— **Um dem Schmuggel jeder Art einen Riegel vorzuschieben, hat das Schatzamt in Washington an der ganzen kanadischen Grenze vom Atlantic bis zum Pazifik einen engefügten Wachdienst eingerichtet, dessen Bemannung im Notfall noch verstärkt werden wird.**

Dr. C. W. Wiebe Winkler, Man.
M. D. L. M. C. C.

Geburtshelfer und Arzt für alle Krankheiten. Immer bereit zu helfen.

Neueste Nachrichten

(Von K. H. Neufeld.)

— **Halbe Billion Feuerschaden.** Der Feuerschaden erreichte vergangenes Jahr in den Ver. Staaten die Höhe von $450,000,000, wie aus Zusammenstellungen der Bundes-Handelskammer in Washington u. ihrer Veröffentlichung durch Frank Frey, Jr., Vorsitzender der Sicherheits-Abteilung der Handelsabteilung, hervorgeht. Durchschnittlich entspricht das einem Schaden von $1,500,000 per Tag, oder $1044 per Minute während des Jahres. Einen weiteren Begriff von der Höhe der Summe erhält man, wenn man weiß, daß sie mehr als die Hälfte so groß ist, wie die Zinsen auf unsere Nationalschuld betragen. Weiter wurden im vergangenen Jahr 15,000 Personen durch Feuerunfälle getötet u. 17,000 verletzt.

— **Durch die ausgezeichnete schiedsrichterliche** Entscheidung des amerikanischen Gesandten in Oesterreich, Albert H. Washburn, der einer im Februar 1923 abgehaltenen Schiedsrichterkonferenz vorsaß, um Schwierigkeiten zwischen Jugoslawien und Oesterreich, Handelsverträge betreffend, zu beseitigen, hat nun den Weg zum Abschluß formeller Handelsverträge zwischen den beiden Regierungen geebnet.

— **Wiederaufbau Rußlands.** Das russische Informationsbureau in Washington erklärte in einem eben veröffentlichten Bericht über die Wirtschaftslage der sozialistischen Sowjetrepublik, daß nach Angaben des Volkskommissars für die Finanzwirtschaft, G. J. Sokolnikow, Sowjetrußland jetzt an einem Punkt angelangt sei, wo es seine industrielle Wiederherstellung auch ohne Hilfe ausländischer Kredite durchführen könne. Sokolnikow behauptet, daß die Moskauer Regierung im Rechnungsjahr 1925—1926 360 bis 385 Millionen Dollars aus eigenen Einkünften zur Verfügung haben werde, um durch langfristige Kredite das Arbeitskapital der Industrien zu erhöhen.

— **Aus Jerusalem wird gemeldet, die Regierung von Palästina plane ein Gesetz, wo**mit der jüdische Haupteinwanderungsbeamte ermächtigt werden soll, alle Personen auszuschließen, welche möglicherweise die Araber gegen die Zionistenpolitik unterstützen. Er soll ferner ermächtigt werden, alle Nichtbürger zu deportieren, welche dem Zionismus widerstreben. Alle Gesuche um Zulassung in Palästina müssen jenem Beamten vorgelegt werden.

— **Der sozialistische Kongreß** des französischen Seine-Departements beschloß in Paris mit 3650 gegen 414 Stimmen, es abzulehnen, die Regierung Painleves fernerhin zu unterstützen oder seinen Mitgliedern zu gestatten, ein Portefeuille im derzeitigen Ministerium anzunehmen.

— **Die Zahl der Beschäftigungslosen in** Oesterreich hat sich seit Mitte Februar um 78,000 vermindert und beläuft sich jetzt nur noch auf 113,000. Es bedeutet dies auf eine allgemeine Besserung der volkswirtschaftlichen und industriellen Lage hin.

Sichere Genesung für Kranke durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

— auch Braunscheidtismus genannt. —

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Letter Box 2273 Brooklyn Station,
Dept. K. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Wassersucht, Kropf

Wir haben eine sichere Kur für Kropf oder dicken Hals (Goitre). Auch Herzleiden, Wassersucht, Verfettung, Nieren-, Magen- und Leberleiden (Gallenstein), Hämorrhoiden, Geschwüre, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Nerven- und andere Schwächen — — werden mit Erfolg behandelt. Aerztlicher Rat und Anweisung mit jeder Behandlung frei.

The Ostrod Laboratories
3437 W. North Ave. Chicago, Ill.

Ein freies Buch über Krebs.

Das Indianapolis Cancer (Krebs) Hospital, Indianapolis, Indiana, hat ein Buch herausgegeben, das sehr interessante Angaben über die Entstehung des Krebses gibt. Es sagt auch, was gegen die Schmerzen, gegen Blutung, gegen Geruch zu tun ist. Ein sehr wertvoller Ratgeber, um über irgend einen Fall Herr zu werden. Schreibe heute nach diesem Buche, indem Du diese Zeitung erwähnst, bitte.

Werft die nutzlosen Bänder weg, vermeidet Operation.

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbstanhaftend gemacht sind, um die Teile sicher am Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben. Tausende haben sich erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao völlig umsonst zuschicken. **Senden Sie kein Geld**, nur Ihre Adresse auf dem Kupon.

Senden Sie Kupon heute an

Plapao Laboratories, Inc.,
2899 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.,
für freie Probe Plapao und Buch über Bruch.

Name . . . . . .
Adresse. . . . . .

Land!

480 Acker Land

zwei Meilen von Haywood in der Elm Creek Gegend. Der Boden ist leicht. Sehr gut für Futtergetreide u. alles unter Pflug. Sweet clover, 100 Ack. eingezäunt. Gebäude gut wohnlich. Sehr gutes u. viel Wasser. Land mit allem **Zubehör** einschließend: 6 gute Pferde, 5 Milkühe, 3 Stück Jungvieh, etliche Kälber und Hühner, sowie alles nötige Farmgerätschaft, außer Binder, für Zahlung nur $25.00 per Acker mit $1000 Anzahlung und den Rest auf 20 Jahre mit 7 Proz. Zinsen. — Näheres bei

F. F. Siemens,
c. o. Sharpe Fergusa, 403 Ave. Blk.
Winnipeg.

Singer-Nähmaschinen

sind bei mir zu kaufen für bar oder auf Kredit bei leichten monatlichen oder jährlichen Zahlungen.

Nehme alte Maschinen in Tausch und verkaufe solche sehr billig.

J. J. Friesen
Distrikt Agent.

Box 210 Winkler Man.,

Quality Tinte

in konzentrierter Masse liefern wir für kurze Zeit zwecks Einführung an Schulen, Lehranstalten und Geschäfte,

3 Quart für nur $1.00;

(Gewöhnl. Preis 50 Cent per Quart.)

Versand postfrei gegen Cassa. Nehmt diese Gelegenheit wahr!

Alexander Specialty Co.,
821 Alverstone, Ave., Winnipeg, Can.

Riffioten treffen Vorbereitungen zu neuem Angriff.

— Tanger, Marokko, 25. August. — Der Bruder Abd el Krims trifft angeblich Vorbereitungen zu einem Angriff auf den Frontabschnitt bei Onezzan, im mittleren Teil der Kriegszone. Seine Streitkräfte sollen in den letzten Tagen bedeutend verstärkt worden sein und Abd el Krim hat an alle Stämme in jener Gegend die Weisung ergehen lassen, bereit zu sein, seine militärische Operation zu unterstützen.

Französische Rekognoszierungsabteilungen berichten über eine erhöhte Tätigkeit des Feindes auf der mittleren Schlachtfront.

Magenschmerzen. „Acht Jahre lang litt ich an Magenbeschwerden," schreibt Herr Walter Jung von Corning, Kans. „Ich fühlte stets einen dumpfen Schmerz in meinem Magen, als ob er mit einem schweren Gegenstand belastet wäre, auch litt ich an Hartleibigkeit. Nach Gebrauch etlicher Flaschen Forni's Alpenkräuter fand ich vollständige Befreiung und habe während der letzten zehn Jahre keinen Schmerz mehr verspührt." Dieses Kräuterpräparat ist als eine vorzügliche Magenmedizin bekannt. Es ist keine Apothekerware, sondern wird von Dr. Peter Fahrney and Sons Co., in Chicago, Ill. direkt geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada. — Adv.

Neue jüdische Republik.

Charkow, Ukraina, 1. Sept. — Die Zentral-Exekutive der Regierung der Ukraine hat beschlossen, für die Ansiedlung von 7000 jüdischen Familien im Charkower Distrikt weitere Ländereien im Gesamtausmasse von 300,000 Acker beiseite zu setzen. Gleichzeitig wurde die Möglichkeit der Schaffung einer autonomen jüdischen Räterepublik in Aussicht gestellt.

Unter dem am Anfang dieses Jahres bekanntgegebenen jüdischen Kolonisationsplan wurden 30,000 Acker im Charkow-Distrikt und 90,000 Acker in der Krim für die Ansiedlung von rund 30,000 Juden zur Verfügung gestellt.

— **Gegenseitiges Abkommen für Instandhaltung** der Kohlengruben für die Dauer des Streikes in U. S. A. ist alles, was erreicht konnte werden. 10,000 Arbeiter werden die Gruben vor Schaden schützen. Die übrigen 148,000 Mann treten in Ausstand und büßen täglich gegen $1,500,000 ein. Der Präsident des Kohlengräberverbandes erklärt, daß der Streik unter den Umständen unvermeidlich war.

— **Der stolze U. S. Luftriese „Shenandoah"** wurde auf seinem Flug nach Westen im Sturme zerstört. 14 Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben.. Der Stolz der amerikanischen Marine, bei Ava im Staate Ohio vom Sturm ergriffen, wurde in drei Stücke gerissen, stürzte ab und liegt zerschmettert am Boden.

— **Deutschland hat die erste Jahreszahlung** auf den Dawesplan voll gemacht; sie zahlte im ersten Jahr eine Milliarde Goldmark und soll zweites Jahr 1,220,000,000 Goldmark zahlen. Die Ver. Staaten erhielten von d. 1,000,000,000 gezahlten Goldmark 19,651,000, oder $4,678,000; doch dem zweiten Reparationsjahr sieht man in Deutschland mit Beunruhigung entgegen.

— **Bukarest, Rumänien** ,im August. — Die Herausforderungen der russischen Armee an der rumänischen Grenze nehmen an Auffälligkeit zu. Besonders die Flotteneinheiten der Sowjets manövrieren vor den rumänischen Wachtschiffen und beleuchten nachts mit Scheinwerfern die rumänischen Ufer. Kürzlich ereignete sich ein solcher Fall vor Sulina. Mehrere Sowjetschiffe, Torpedobootzerstörer und Panzerkreuzer beleuchtete die ganze Nacht hindurch den Hafen und die rumänischen Schiffe.

— **Eingelaufene Depeschen berichten, daß die** Truppen der rebellischen Drusenstämme in Syrien 12 Meilen von **Damaskus** stehen. Neue französische Verstärkungstruppen sind in Damaskus angekommen und patrouillieren die Straßen. Die Bevölkerung der Stadt ist über die politische Lage aufgeregt. Einige der öffentlichen Gebäude sind mit Stacheldraht umzäunt und werden mit Maschinengewehren verteidigt.

Moskauer Sendling redet in Paris trotz Verbot.

Auf dem Kongreß des kommunistischen Arbeits-Hauptverbandes in Paris, hielt der Vertreter der Moskauer oder 3. Internationale, M. Lassowsky, hinter verschlossenen Türen einen Vortrag. Die französischen Behörden hatten der russischen Abordnung, die den Kongreß besuchen wollte, die Erteilung der Einreiseerlaubnis verweigert, doch gelang es Lassowsky trotzdem, nach Paris zu kommen. Während er seine einstündige Rede hielt, waren die Lichter des Saales ausgeschaltet und als es wieder hell wurde, war Lassowsky verschwunden.

Seine Rede war eine Verteidigung der 3. Internationale und ein Aufruf zum gemeinsamen Widerstand der Arbeiter gegen den bürgerlichen Kapitalismus.

— **Owensboro, Ky.,** 2. Sept. Die Schulbehörde von Davies County hat heute beschlossen, römisch-katholische Nonnen des Ursula-Ordens in den Schulen des County nicht mehr zu beschäftigen, „da ihre Ordenskleidung im Widerspruch zu dem Staatsgesetz als sektierische Beeinflussung der Schulkinder anzusehen sei."

Agenten verlangt

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen, zuverlässigen Agenten für Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlung anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill.

Keine Verstopfung mehr!

Es gibt nur ein zuverlässliches Mittel gegen Verstopfung — das ist:

Tanola! — beseitigt Verstopfung vollkommen.

Tanola enthält — keine giftigen Drogen. **Tanola** — ist Mutter Natur's eigenstes Heilmittel. Tanola wird nur unter Garantie des Erfolges verkauft. Für Diarrhö, cholera Infantum und Influenza des Magens ist die einzige garantierte Medizin **Anil**.

Verlangt Zeugnisse für beide, **Tanola** und **Anil** von der

Analytical and Chemical Co.
Saskatoon, Sask.

Deutscher Architekt
und Baumeister.

Ich möchte mich empfehlen für Anfertigung von Bauzeichnungen und Kostenanschlägen, usw.

Für Häuser, Ställe, Silos in Stadt und auf der Farm.

Ich übernehme auch, wenn gewünscht, die vollständige Konstruktion für obenbenannte Bauten.

Hochachtungsvoll
P. C. Peterson
Phone J. 1806. 196 Johnson Ave.
Winnipeg.

Gottesdienstliche Versammlungen für Mennoniten in Winnipeg.

Zions-Kirche, Ecke Alexander Ave. und Ellen Straße. — Jeden Sonntag Abend, beginnend um 7 Uhr.

Benj. Ewert, Prediger.
665 Sherbrook St.

Missionskapelle,
Ecke Burrows Ave. und Andrews St. — Jeden Sonntag vormittags 10 Uhr Sonntagsschule, 11 Uhr Gottesdienst; abends 7 Uhr Gottesdienst; Mittwoch 8 Uhr Gebetsstunde. Jedermann ist herzlich eingeladen.

C. N. Hiebert, Prediger.
610 Mountain Ave

Russische Andachten im Robertson House, Ecke Burrows Ave. und McKenzie St., jeden Sonntag 10 Uhr Sonntagsschule, 11 Uhr morgens und 7 Uhr abends Gottesdienste.

Isaak Braun, Prediger.

Herzliche Einladung zu deutschen, christlichen **Versammlungen** auf dem Boden der **Einheit der Kinder Gottes** die, so Gott will, in der **Maple Street Mission, dicht am C. P. R. Bahnhof, Ecke Maple u. Mac Donald,** an folgenden Sonntagen stattfinden sollen: den 13., 20. u. 27. September, Nachm. 4 Uhr 15 Min.

H. A. Müller
(wohnhaft im Bibelhaus.)

Schiffskarten

HAMBURG AMERIKA LINIE = HAPAG =

direkt von Hamburg — Riga — Libau nach Canada und New York, und umgekehrt.

Unübertreffliche deutsche Bedienung. Prächtige neue Schiffe, neueste Sicherheits- und moderne Einrichtung.

Abfahrten ca. jede 5 Tage von und nach Europa.

Geldüberweisungen

in Dollar oder Landeswährung per Post oder Kabel.

Alle notarischen Dokumente sowie Reisepässe, Bürgerpapiere, Einreisescheine, Testamente, Visitztitel etc. werden promt und reell ausgeführt von J. G. Kimmel, deutscher Notar und Commissionär, über 20 Jahre am Platz.

Alle weitere Auskunft wird gerne und frei erteilt bei allen autorisierten Agenten oder direkt von der

General Agentur
UNITED AMERICAN — HAMBURG AMERICA LINE
J. G. Kimmel Gen. Agt.
656 MAIN ST WINNIPEG, MAN.

Deutsche unterstützt eine deutsche Linie.
Spezielle Exkursion Reisetouren. — Man verlange Prospekte frei.

Wie kommt es,

daß so viele Leiden, die augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Aerzte getrotzt haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

Forni's
Alpenkräuter

Weil es direkt an die Wurzel des Uebels, die Unreinheiten im System, geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.

Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

NORDDEUTSCHER LLOYD

General-Agentur für Canada, G. L. Maron, General-Agent
794 MAIN STREET TEL. J 6083 WINNIPEG, MAN.

Bestellzettel.

Schicke hiermit $ . . . . für „Mennonitische Rundschau" und „Christlichen Jugendfreund." Gleichzeitig bestelle ich

Name (so wie auf Rundschau): . . . . . .
Postamt: . . . . . .
Staat: . . . . . .
Route . . . . .

Schiffskarten

Wenn Sie vorhaben,
Ihre Angehörigen
vom alten Vaterlande
nach Canada
zu bringen, so bezahlt es sich, wenn Sie die Fahrkarten von der
Canadian Pacific Line
kaufen. Die Fahrkarten sind für die niedrigsten Preise von **Hamburg, Wien, Moskau, Bukarest, Warschau** und anderen Städten der europäischen Länder nach allen Stationen Canadas.

Wir besorgen freie „Einreise-Erlaubnis" für die Immigranten von der kanadischen Regierung.

Schnelle und sichere Reise, ausgezeichnete Bedienung, angenehme Fahrt.

Wegen Ratschläge und Unterstützung wende man sich an den nächsten Agenten oder schreibe man an:

W. C. Casey
364 Main Str. Winnipeg, Man.

Farmland.

Wer gutes Land preiswert und zu günstigen Bedingungen, mit oder ohne Inventar, kaufen und sich gegen Schaden hüten will, wende sich an mich. Allen Landsuchern stehen meine hiesigen Erfahrungen und Kenntnisse von über 40 Jahren, frei zur Verfügung.

Bin stets in der Lage die besten Kaufgelegenheiten anzubieten.

Empfehle mich auch zur Besorgung von
Schiffskarten
auf sämtliche Linien.

Hugo Carstens, Notar.
407 Bank of Nova Scottia, Ecke Portage Ave. und Carry Str. Winnipeg.
Tel. A 3091.

Geld zu verleihen

auf verbessertes Farmeigentum. Man schreibe in deutscher Sprache. Auch einige gute Farmen in der Nähe Winnipegs zu verkaufen.

International Loan Co.
404 Trust u. Loan Bldg.
Winnipeg, Man.

Agenten

gewünscht in jeder Ortschaft. Leicht verkäufliche Haushaltungs - Bedarfs - Artikel. — Purity Products Co., 550 Ross Ave. Winnipeg, Man.